Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 845

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 2. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die freisinnige Partei und die Militärvorlage.

Wie zur Genüge bekannt, hat die freisinnige Partei von Anfang an anerkannt, daß die Organisationsänderungen, welche die Regierung erstrebt, sich in der Hauptsache in der Richtung ihres Programms bewegen, welches Abkürzung der Dienstzeit und dadurch auch möglichst vollständige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt. Im Jahre 1860 wäre in Preußen der Verfassungskonflikt vermieden worden, wenn die Regierung dem Verlangen der liberalen Parteien entsprochen hätte, mit der Reorganisation der Armee die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu verbinden. Aus Gründen, die wir hier nicht zu erörtern brauchen, hat die Regierung damals dieses Zugeständniß, von dem die Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses die Zustimmung zu der Militär-Reorganisation, d. h. zu einer erheblichen Verstärkung der Armee abhängig machte, verweigert und dadurch die Verständigung über den Etat unmöglich gemacht, worauf die Regierung unter Berufung auf die angebliche Lücke in der Verfassung für eine Reihe von Jahren ohne Etat Steuern erhob und Ausgaben machte, bis der Krieg von 1866 sie veranlaßte, dem Abgeordnetenhause das Indemnitätsgesetz vorzulegen.

Die zweijährige Dienstzeit ist heute, wo die Armee mit höchst komplizirten Waffen ausgerüstet ist, nach dem Geständniß der Militärverwaltung zulässig; wie viel mehr wäre sie es vor dreißig Jahren gewesen. Wäre sie auch nur in den siebziger Jahren eingeführt worden, so würde Graf Caprivi heute keinen Anlaß haben, darüber zu klagen, daß junge Leute hinter dem Ofen sitzen bleiben, während „Großväter“ gezwungen sind, sofort bei der Mobilmachung die Muskete in die Hand zu nehmen. Aber wie man auch über die Vergangenheit denken mag, auf die wir nur zurückkommen, weil Graf Caprivi in der letzten Sitzung des Reichstags in der Erregung über die Rede des Abg. Richter wieder einmal eine Statistik über die Abstimmungen der freisinnigen Partei zum Besten gegeben hat — der Reichskanzler hat das Eine völlig übersehen, daß seine Berufung auf das freisinnige Programm absolut gegenstandslos ist. Zu einer Zeit, wo Graf Caprivi die zweijährige Dienstzeit für unmöglich erklärte, hat die freisinnige Partei dieselbe gefordert. Mit der Abkürzung der Dienstzeit erhöht sich die Zahl der jährlich einzustellenden Rekruten, es erhöht sich damit auch die Zahl der jährlich zur Reserve zu entlassenden Mannschaften und auf der anderen Seite vermindert sie die Zahl der Landwehrtruppen, welche in Kriegszeiten zur Ausfüllung der Reservekadres eingestellt werden müssen. Alles, was Graf Caprivi über die populäre Frage der Verjüngung der Linientruppen gesagt hat, trifft die Freisinnigen in keiner Weise. Allerdings aber ist die freisinnige Partei nicht gewillt, alle Forderungen zu bewilligen, die unter dieser populären Flagge an den Reichstag gestellt werden. Graf Caprivi hat die Erklärung wiederholt, daß die Regierung die zweijährige Dienstzeit nur zugestehen werde, wenn der Reichstag die Kompensationen bewillige, die sie für nothwendig erachte; den Beweis für die Nothwendigkeit aller Kompensationen ist er schuldig geblieben.

Ob es irgend eine Partei oder gar eine Mehrheit im Reichstage giebt, die zur Bewilligung der verlangten Kompensationen, d. h. der Militärvorlage, wie sie liegt und steht, bereit ist, wissen wir nicht. Die freisinnige Partei ist dazu nicht bereit, weil sie neben den militärischen Rücksichten auch den finanziellen und wirthschaftlichen Rechnung trägt in der Erwägung, daß der glückliche Ausgang eines künftigen Krieges nicht so sehr davon abhängig ist, ob Deutschland ein paar Mal hunderttausend Mann zu den vier Millionen, die es jetzt schon kriegsbereit hat, ins Feld stellen kann, ausgebildet hat, sondern davon, ob Deutschland im Stande ist, für die Dauer des Krieges die mit der Komplizirtheit und Kostspieligkeit der Waffen steigenden Kriegskosten zu beschaffen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. Dez. [Zum konservativen Parteitag.] Ungenaue Berichte der „Köln. Ztg.“ über die Berathung des neuen konservativen Programms in der konservativen Reichstagsfraktion werden von den Kreuzzeitungsleuten auf Herrn von Helldorff zurückgeführt. Als den Zweck der Veröffentlichungen, deren Richtigkeit auch der „Reichsbote“ in einigen Punkten bestreitet, giebt dieser an: „Der Oeffentlichkeit gegenüber den Schein zu erwecken, als solle der Plan einer Programmänderung nunmehr endgiltig unterbleiben.“ Sollte Herrn von Helldorff soviel an einem „Scheine“ liegen? Wir glauben eher, daß die Gruppe der Rechtskonservativen mit allen Mitteln den Schein hervorrufen will, als sei mit den von ihnen vorgeschlagenen Programmabänderungen nahezu die gesammte Partei einverstanden, und daß dieser Schein auf die Beschickung des Parteitags einen Einfluß ausüben solle. Jedenfalls ist nicht nur die Meinungsdifferenz, sondern auch das Mißtrauen groß, und man darf unter diesen Umständen dem Parteitage und seinem Verlaufe mit einiger Spannung entgegensehen.

△ **Berlin**, 1. Dez. [Bodenbesitzreformer. Zu den Gewerbegerichtswahlen.] Der Bund für Bodenbesitzreform hielt hier gestern eine Versammlung ab, die sich mit dem Thema: „Die ethische Bewegung — eine soziale Bewegung“ beschäftigte. Der Referent über dieses Thema, Herr Damaschke, kehrte in dieser Ueberschrift seines Referates wohl mit Absicht den Titel des Zieglerschen Buches um: „Die soziale Frage — eine sittliche Frage.“ In der That versuchte er, und zwar mit Geschick, die Abhängigkeit der Ethik von den ökonomischen Verhältnissen zu beweisen und damit die Nothwendigkeit, zuerst diese ökonomischen Verhältnisse zu bessern, wenn man die Ethik bessern wolle. In der Debatte nahm für die Ethische Gesellschaft nur ein einziger Redner das Wort, der nicht sehr glücklich war. Die Absichten und theilweise auch die Wege, die die Gesellschaft für ethische Kultur gehen will, wurden dagegen von den anderen Rednern durchaus anerkannt, von den meisten sogar mit Wärme. Besonderes Interesse erregten die Ausführungen des als Gast anwesenden Rechtsanwalts Heyder aus Metz, der für die Bodenverstaatlichung vom religionsphilosophischen Standpunkt aus eintrat, indem er das Herrschenwollen, dessen verschiedene geschichtliche Formen er durchging, als nicht in der Menschennatur weil nicht im Naturplan gegründet und berechtigt nachzuweisen unternahm. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob er Recht hatte, oder vielmehr, inwieweit er Unrecht hatte. Doch gelang es dem temperamentvollen Redner, die Versammlung für diese schwierige Frage längere Zeit zu interessiren. Die Hauptredner waren neben den Bodenverstaatlichern die Sozialdemokraten, wie in allen politischen Versammlungen, in denen eine freie Diskussion stattfindet. Eine schließlich zur Annahme gelangte Resolution war wohl absichtlich so gefaßt, daß auch die Sozialdemokraten dafür stimmen konnten. — — Bei den demnächst hier stattfindenden Gewerbegerichtswahlen wird die Sozialdemokratie, wie als sicher angenommen wird, in der Arbeitnehmer-Klasse sämmtliche Kandidaten durchsetzen. Es hat sich als nicht glücklich erwiesen, die Nominirung der Gegenkandidaten den Gewerkvereinen zu überlassen; eine Verständigung sämmtlicher politischer Parteien, die Gegner der Sozialdemokratie sind, wäre wohl empfehlenswerther gewesen, und man wird darauf im nächsten Jahre wohl zurückkommen. Die Befürchtung besteht aber, daß selbst in der Arbeitgeber-Gruppe einige Sozialdemokraten durchdringen werden. Um in dieser Gruppe ihre Kandidaten zu ernennen, haben die Sozialdemokraten auf heute Abend eine Versammlung mit dem bekannten Regierungsbaumeister Keßler als Referenten angemeldet, nachdem eine auf Montag zu demselben Zweck einberufene Versammlung wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung hatte unterbleiben müssen.

— Bekanntlich hat der Finanzminister Miquel erklärt, die Verhandlungen über die Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer seien noch nicht abgeschlossen. Jetzt verlautet von unterrichteter Seite, ein Abschluß der eingeleiteten Erwägungen sei noch nicht abzusehen, allein es werde daran festgehalten, die Angelegenheit in der laufenden Tagung des Landtages zum Abschluß zu bringen. Wenn gleichwohl kürzlich eine Zeitungsmeldung wissen wollte, daß sich das Staatsministerium bereits über die Sache schlüssig gemacht habe, so hat man es, meint die „Magd. Ztg.“, wieder mit einer jener Erfindungen zu thun, die seit einiger Zeit über Verhandlungen des preußischen Staatsministeriums u. s. w. verbreitet werden. Die betreffende Notiz stand sogar in der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckt.

— Aus Friedeberg wird uns geschrieben:

Die Konservativen, d. h. die noch nicht zu den Antisemiten übergelaufenen, dürften bei der Stichwahl am 5. Dezember zu einem Theile für Drawe stimmen, da die Erbitterung über den Einbruch in den konservativen Besitzstand groß ist. Es erscheint auch nicht unwahrscheinlich, daß ein Theil der Leute, die im ersten Wahlgange für Ahlwardt gestimmt haben, nachträglich seine Abstimmung bereut und in der Stichwahl für den Gegner Ahlwardts eintritt. Trotzdem ist die Aussicht gering, daß dem Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg die Vertretung durch Ahlwardt erspart bleibt.

— Die Militärposten in den Höfen der Gefängnisse werden vom 1. Januar n. J. ab eingezogen, dafür werden die Gefangenenaufseher zum Theil mit Revolvern ausgerüstet.

— Schon seit längerer Zeit ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, welcher die Ausdehnung der Unfallversicherung zum Gegenstande hat. In demselben wird auch, wie dem Reichstage neuerdings mitgetheilt ist, die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Besatzung von Fischerfahrzeugen, sowie auf die Insassen der Gefangenen-, Besserungs-, Armen- und Krankenanstalten geplant.

— In einem Artikel über die Lage der Landwirthschaft hatte Herr von Diest-Daber dem Professor F. Dahn einige antisemitische Velleitäten angehängt. Professor Dahn hatte sich selbst schon gegen die ihm in den Mund gelegten Erklärungen verwahrt. Jetzt kommt Herr von Diest und erklärt, die von ihm angeführten Auslassungen rührten in der That nicht von Dahn, sondern — von der „Kreuzzeitung“ her; aber sie behielten auch so noch ihren Werth. Für Herrn von Diest vielleicht, aber für Andere doch nur in so fern, als sie einen neuen Beitrag zu der Art liefern, wie Herr von Diest Behauptungen aufstellt.

d. Zu der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder bemerkt der „Dziennik Pozn.“ ganz richtig, daß entweder Herr v. Donimirski die absolute Majorität erhalten hat, oder daß die Anzahl der für die einzelnen Kandidaten abgegebenen Stimmen in der Depesche des Wolff'schen Bureaus nicht richtig angegeben ist. Zieht man nämlich die Gesammtzahl aller abgegebenen Stimmen zusammen, so erhält man die Zahl 13 813, so daß darnach die absolute Majorität 6907 beträgt; da aber Herr v. Donimirski 6914 Stimmen erhalten hat, so ist er, falls die angegebenen Zahlen richtig sind, schon in der Hauptwahl gewählt, und zwar mit 7 Stimmen über die absolute Majorität; die deutschen Kandidaten zusammen haben nur 6899 Stimmen erhalten, also 15 Stimmen weniger als Herr v. Donimirski.

— Die überseeische Auswanderung, zu deren Beschränkung dem Reichstage jetzt ein Gesetzentwurf vorgelegt worden ist, hat (nach dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“, Jahrgang 1892) in Deutschland in dem Zeitraum von 1871 bis 1891 drei Höhepunkte gehabt, nämlich 1872 und 1873, 1880—85 (und zwar besonders 1881 und 1882) und 1891. Die Getreidepreise hatten in demselben Zeitraum (nach einer dem „Jahrbuch“ als Anhang beigegebenen graphischen Darstellung ebenfalls drei Höhepunkte, nämlich 1872 und 1873, 1880 und 1881 und 1891. (Ein vierter Höhepunkt, 1877, blieb hinter den drei erstgenannten bedeutend zurück.) Sollte das Zufall sein?

Leipzig, 30. Nov. Oberbürgermeister Dr. Georgi erklärte einer Arbeiterdeputation, die von einer großen von 1500 Personen besuchten Versammlung Arbeitsloser an ihn abgesandt war, auf die ihm überreichte Resolution, daß er die Inangriffnahme städtischer Arbeiten beschleunigen werde, die Forderung jedoch, die öffentlichen Arbeiten in städtische Regie zu übernehmen, ablehnen müsse.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Nationalliberalen und Freisinnigen haben im Reichstage wieder ihren Antrag aus der vorigen Session zum Schutze des Privateigenthums auf der See eingebracht.

— Infolge der Anregung des Abg. v. Kardorff wird eine freie Kommission im Reichstage zur Berathung der Frage der Maul- und Klauenseuche beim Vieh zusammentreten.

Konservativer Parteitag.

Der Vorstand des Wahlvereins der Konservativen hat nunmehr, wie die „Konf. Korr.“ mittheilt, folgenden Entwurf, der dem allgemeinen konservativen Parteitage zur entgiltigen Beschlußfassung vorgelegt werden wird, festgestellt:

Die Deutsche Konservative Partei, unter Aufrechterhaltung ihres Programms von 1876, hält es für geboten, in Anlehnung an diese bewährten Grundsätze zu den wesentlichen Aufgaben der Gegenwart in nachstehendem Programm Stellung zu nehmen:

1. Wir wollen die Erhaltung und Kräftigung der christlichen Lebensanschauung in Volk und Staat und erachten ihre praktische Bethätigung in der Gesetzgebung für die unerläßliche Grundlage jeder gesunden Entwickelung. Staat und Kirche sind von Gott verordnete Einrichtungen; ein Zusammenwirken beider ist die nothwendige Vorbedingung zur Gesundung unseres Volkslebens. Wir erkennen einerseits dem Staate das Recht zu, kraft seiner Souveränität, sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen; andererseits wollen wir keinen Gewissenszwang und deshalb kein Uebergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens. In diesem Sinne werden wir auch für das gute Recht der evangelischen Kirche auf selbständige Regelung ihrer inneren Einrichtungen eintreten. Die konfessionelle christliche Volksschule erachten wir für die Grundlage der Volkserziehung und für die wichtigste Bürgschaft gegen die zunehmende Verwilderung der Massen und die fortschreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande. Wir bekämpfen den vielfach sich vordrängenden und zersetzenden jüdischen Einfluß auf unser Volksleben. Wir verlangen für das christliche Volk eine christliche Obrigkeit und christliche Lehrer für christliche Schüler. Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus.

2. Wir wollen die für unser Vaterland gewonnene Einheit auf dem Boden der Reichsverfassung in nationalem Sinne stärken und ausbauen. Wir wollen, daß innerhalb dieser Einheit die berechtigte Selbständigkeit und Eigenart der einzelnen Staaten und Stämme gewahrt werde. Wir wollen in Provinz, Kreis und Gemeinde eine Selbstverwaltung erhalten, gegründet nicht auf das allgemeine Wahlrecht, sondern auf die natürlichen Gruppen und organischen Gliederungen des Volkes.

3. Wir wollen die Monarchie von Gottes Gnaden unangetastet erhalten wissen und bekämpfen, bei gesetzlich gesicherter bürgerlicher Freiheit für alle und bei wirksamer Betheiligung der Nation an der Gesetzgebung, jeden Versuch, die Monarchie zu Gunsten eines parlamentarischen Regimentes zu beschränken.

4. Wir können nur eine solche Weiterbildung unseres öffentlichen und privaten Rechtes als segensreich anerkennen, welche, auf den realen und geschichtlich gegebenen Grundlagen fußend, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht wird und damit die Stetigkeit unserer gesammten politischen, sozialen und geistigen Entwickelung sichert. Wir erwarten, daß das neue bürgerliche Gesetzbuch von deutsch-nationalem Rechtsbewußtsein getragen werde.

5. Für die gebotene Sparsamkeit bei allen öffentlichen Ausgaben in Reich und Staat treten wir ein zur Erhaltung der wirthschaftlichen Wohlfahrt und der Steuerkraft des Volkes.

6. Wir sehen in der vollen Wehrkraft des deutschen Volkes eine unerläßliche Bedingung für die Machtstellung der Nation und für die Erhaltung des Friedens.

7. Die maßvolle Fortführung einer zielbewußten Kolonialpolitik unter dem Schutze des Reiches werden wir unterstützen.

8. Wir stehen auf dem Boden der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881, welche die Grundsätze des praktischen Christenthums in der Gesetzgebung zur Geltung bringt. Die auf Grund dieser Botschaft erlassenen Gesetze betreffend die Einrichtung von Krankenkassen, die Versicherung gegen Unfall und die Invaliditäts- und Altersversicherung bedürfen der Vereinfachung. Wie

wir für die Besserung der Lage der Arbeiter unter erheblicher Belastung der Arbeitgeber, eingetreten sind, so halten wir nach wie vor die Stärkung des Mittelstandes in Stadt und Land und die Beseitigung der Bevorzugungen des großen Geldkapitals für die dringendsten Aufgaben der Sozialpolitik. Wir fordern ein wirksames Einschreiten der Staatsgewalt gegen jede gemeinschädliche Erwerbsthätigkeit und gegen die undeutsche Verletzung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr.

9. Wir erstreben eine Gestaltung des Erb= und Familienrechtes, welche die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes gewährleistet. Die Einführung einer zweckentsprechenden Heimstätten=Gesetzgebung für den kleineren Grundbesitz und die Ueberführung der auf dem Grundbesitz lastenden Hypothekar=Verschuldung in zu amortisirende Rentenschuld erachten wir als wünschenswerth.

10. Für die Landwirthschaft, welche unter der Ungunst des Weltmarktes, der internationalen Währungsverhältnisse und der inneren wirthschaftlichen Entwickelung leidet, ist der bestehende Zollschutz aufrecht zu erhalten, im Weiteren aber ein ausreichender Zollschutz für die Zukunft anzubahnen; auch ist für die Umgestaltung der Gesetzgebung betreffend den Unterstützungswohnsitz im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit Sorge zu tragen.

11. Für die Industrie ist der durch die Konkurrenz des Auslandes bedingte Zollschutz aufrecht zu erhalten und, wo nöthig, zu verstärken.

12. Für das Handwerk erscheint vornehmlich die Einführung des Befähigungsnachweises, die Stärkung der Innungen und Innungsverbände, die Begründung und Förderung genossenschaftlicher Vereinigungen geboten. Redlicher Handel und Gewerbebetrieb ist zu schützen durch Beschränkung und Beaufsichtigung des Hausirhandels und der Abzahlungsgeschäfte, sowie durch die Beseitigung der Wanderlager und der Wanderauktionen.

13. Die Börsengeschäfte sind durch eine Börsenordnung wirksamer staatlicher Aufsicht zu unterstellen; insbesondere ist dem Mißbrauch des Zeitgeschäftes als Spielgeschäft, namentlich in den für die Volksernährung wichtigen Artikeln, entgegenzutreten

14. Die Anhänger der Sozialdemokratie und des Anarchismus, deren vaterlandslose und auf den Umsturz gerichtete Bestrebungen weite Kreise unseres Volkes gefährden, sind als Feinde der staatlichen Ordnung durch die Gesetzgebung zu kennzeichnen und demgemäß mit den Machtmitteln der Staatsgewalt zu bekämpfen.

15. Einer gewissenlosen Presse, welche durch ihre Erzeugnisse Staat, Kirche und Gesellschaft untergräbt, ist nachdrücklich entgegenzutreten.

Hochhaltung von Christenthum, Monarchie und Vaterland, Schutz und Förderung jeder redlichen Arbeit, Wahrung berechtigter Autorität, das sind die obersten Grundsätze, welche die deutsche konservative Partei auf ihre Fahne geschrieben hat.

Berlin, den 26. November 1892.

Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Konservativen.
Frhr. v. Manteufel=Crossen.

Rußland und Polen.

* Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Seit dem Jahre 1891 führt die Zensurbehörde genau Buch über unliebsame Artikel und Aeußerungen auswärtiger Zeitungen über Rußland, die alsdann vor Ausgabe der betreffenden Zeitungen geschwärzt werden. Nunmehr soll jedem ausländischen Blatte, das binnen Jahresfrist 200 oder mehr russische Schwärzungen erfährt, das Postdebit für Rußland entzogen werden, weshalb für 1893 verboten wurden: Die „Kreuzzeitung“, „Berl. Neueste Nachrichten“, „Hamb. Correspondent“, „Frankf. Ztg.“ und Wiener „Neue Freie Presse“. (Auch die „Posener Zeitung“ erfreut sich seit neuerer Zeit der gleichen Aufmerksamkeit von Seiten der russischen Regierung. — D. Red.)

Oesterreich=Ungarn.

* Wien, 30. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm in der heutigen Sitzung das Budgetkapitel „Ministerrath“ an, mit Ausnahme des Dispositionsfonds, über welchen in der morgigen Sitzung verhandelt werden soll.

Frankreich.

* Paris, 28. Nov. Es gewinnt je länger je mehr den Anschein, daß die Parlaments=Enquête durchaus unzureichend sein wird, den niederdrückenden Eindruck, den die Panamaskandale im Lande hervorrufen, wieder aufzuheben. Die 33 Vertrauensmänner der Abgeordnetenkammer werden ihren Kollegen Vertrauens= und Unschuldszeugnisse ausstellen können, das Land wird sich aber mit diesem Abschlusse nicht begnügen. Es wird sich um so weniger damit begnügen, als der Prozeß gegen die Herren von Lesseps und ihre Mitangeklagten, weil zu spät eingeleitet, ein um so nichtigeres Ergebniß zu Tage gefördert haben wird. Und da wird keine Schönbleicherei wirksam genug sein, den Verdacht auszulöschen. Von den Hauptangeschuldigten Floquet, von Freycinet, Antonin Proust ꝛc. erwarte man mehr als die bloße noch so energische Dementirung und den vertrauensvollen Hinweis auf die Parlamentsenquete; man sagt sich, sie seien reich genug, ihre Ankläger als Verleumder vor die Jury zu schleppen, wenn sie die Wahrheit nicht scheuen würden. Wir hegen die innerste Ueberzeugung von der Unbegründetheit aller Anschuldigungen, aber indem sie den Skandal nicht derb am Schopfe packen, indem sie die Verleumder verächtlich laufen und fortfahren lassen, werden sie indirekt zu Mitschuldigen an dem beispiellosen Verleumdungswerke. Sie vergessen, daß sie Kollegen haben, die, weniger bekannt, die Verleumdung noch mehr ausgesetzt, und ärmer, von der Rechtfertigung und Schuldreinigung ausgeschlossen sind. Inzwischen dauern die Beschuldigungen fort. Der frühere Laternenmann Ducret, die Spießgesellen Drumonts, Cocarde, Libre Parole, Intransigeant speien alle Tage neuen Geifer, neue Verleumdungen und Verdächtigungen aus, die zu entkräften der blasse Bericht der Enquete=Kommission nach Jahr und Tag nicht mehr im Stande sein wird.

Spanien.

* Canovas hat den Zusammentritt der Cortes neuerdings verschoben; die spanische Deputirtenkammer wird nicht am 5. Dezember, sondern erst am 21. Januar des nächsten Jahres ihre Berathungen beginnen. Es ist begreiflich, daß der spanische Ministerpräsident geringe Sehnsucht trägt, den Volksvertretern gegenüber zu treten, und er ist bemüht, die Galgenfrist seiner Herrschaft, die ihm die Columbus=Feierlichkeiten gewährt haben, zu verlängern. Der heftige Kampf, der in der spanischen Kammer entbrennen und vermuthlich mit dem Sturze der konservativen Regierung enden dürfte, wird sich um die geplante neue Anleihe drehen. Die republikanische Partei ist entschlossen, alle parlamentarischen Mittel anzuwenden, die Genehmigung des Anleihe=Gesetzentwurfes hinauszuschieben; sie erachtet — und dies mit vollem Rechte — eine neue Anleihe als einen gefährlichen Nothbehelf, der für kurze Zeit das Schatzamt und die Bank von Spanien von großen Fährlichkeiten befreit, die Gesundung der finanziellen Lage aber nur hinausschiebt und erschwert. Die Republikaner hoffen bei diesem Vorgehen auf die Unterstützung der liberalen Partei, deren Haupt und Führer in der letzten Zeit wiederholt betont hat, daß ein längeres unthätiges Zuwarten, die Fortdauer des bisherigen Waffenstillstandes eine Versündigung am Vaterlande wäre. In gleich kriegerischer Stimmung befinden sich die Demokraten und die liberale Rechte.

Großbritannien und Irland.

* London, 29. Nov. In der „North American Review“ hat unlängst Gladstone das Wort über das Lieblingskind seines Alters, die Homerule, gehabt. Jetzt folgt ihm der frühere irische Ober=Sekretär, A. J. Balfour, auf dem Fuße. Zuerst setzt dieser auseinander, weshalb die Unionisten sich nicht mit dem Wahrspruch der letzten Wahlen zufrieden geben und ihn nicht als endgiltig betrachten. Nicht, daß bei den letzten Wahlen der Volkswille nicht zu gehörigem Ausdruck gekommen wäre. Im Gegentheil war die Zahl der abgegebenen Stimmen riesig. Die Mehrheit Gladstones war aber sehr klein, und Verleumdung, Mißdeutung und enttäuschte Hoffnungen thaten das Ihrige, um der konservativen Regierung Feinde zu bereiten. Herr Balfour glaubt, daß bei den letzten Wahlen falsche Vorspiegelungen und Verdrehungen der Wahrheit mehr in Anwendung kamen als bei den meisten früheren englischen Parteikämpfen. Die Zugmittel wirkten mehr noch auf dem flachen Lande, als in den Städten. Die Mehrheit Gladstones ist nicht homogen. Sie besteht aus Engländern und Iren und die letzteren sind wieder in die Anhänger Mc. Carthys und die Redmonds geschieden. Die Gefolgschaft Mc Carthys hält das Zünglein der Wagschale. Wahrscheinlich wären es viele von diesen Herren ganz zufrieden, wenn die Homerule bei Seite gelegt würde und sie anstatt dessen die Aemter zu vergeben hätten. Auf die Dauer ist das natürlich nicht. Irische Abgeordnete müssen für die Pächter gegen die Gutsherren Front machen. Die Hauptschwäche der Gladstonianer liegt in dem Umstand, daß England stark gegen Homerule ist und das Ideal des englischen Homerulers ganz verschieden von dem des irischen Homerulers ist. Wenn die englischen Liberalen sich massenweise auf Gladstones Seite stellten, so hatten sie eine ganz andere Meinung, wie Gladstone das Problem zu lösen versuchen werde. Keine Art Homerule, die England gewähren will, kann die irischen Wirren beseitigen. Die Bewegung der Iren gründet sich auf zweierlei. Erstens haben die Iren den Wunsch, die Verbindung mit England los zu werden, zweitens frühere Konfiskationen durch neue wieder gut zu machen. Kein früherer Zustand der Dinge in Irland ist nach dem Ideal der modernen Nationalisten, es sei denn die in alten Zeiten bestehende allgemeine Anarchie. Außerhalb des Bannes des alten Dubliner Parlaments befand sich das Parlament der Gutsherren. Die moderne irische Bewegung gründet sich nicht auf alte Erinnerungen, sondern auf die Aufstände der letzten Zeit. Die Heilmittel Gladstones sind aus falscher Diagnose hervorgegangen und werden nur dazu dienen, das Uebel zu verschlimmern, anstatt es zu heilen.“

* London, 30. Nov. Ein Lloyddepesche aus Nagasaki meldet, das japanische Kriegsschiff „Chishimarukan“, das von Frankreich nach Japan zurückkehrte, sei im Japanischen Binnenmeer mit dem Dampfer „Ravenna“ zusammengestoßen. Ersteres sei untergegangen, während die „Ravenna“ am Bug stark beschädigt wurde. Die Passagiere derselben seien auf dem Dampfer „Empreß of Japan“ nach Shanghai gebracht worden. Vierundsiebzig Mann sollen ertrunken sein.

* London, 30. Nov. Die Königin Victoria genehmigte die Ernennung des Generalmajors Sir George White zum Oberbefehlshaber in Indien an Stelle des von diesem Posten zurückgetretenen Lord Roberts.

Asien.

* Ein in Tschitral wohnender eingeborener Korrespondent englisch=indischer Zeitungen bestätigt in einem vom 9. datirten Brief die gestern gemeldeten Vorgänge daselbst. Ihm zufolge war die Bevölkerung des Lotku=Thals mit dem neuen Gewalthaber Schir Afzul, der seit dem Tode des letzten Mehtars nach dem Thron trachtete, einverstanden. Afzur=ul=Mulk wurde erschossen, als er, durch den Lärm der das Thor seines Hauses erbrechenden Eindringlinge aus dem Schlafe geschreckt, sich in einen das Reduit Tschitrals darstellenden Thurm zu flüchten versuchte. Nach seinem Tode gaben die Einwohner jeden Widerstand auf. Schir Afzul hat alle Straßen absperren lassen, so daß für die nächste Zeit nur spärliche Nachrichten nach auswärts gelangen dürften. Die indische Regierung will sich zunächst nicht unmittelbar einmischen, sondern den Weg der Beschwerde bei dem Emir Abdurrahman betreten, was allerdings als recht zeitraubend sich erweisen dürfte.

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein=Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem ersten Dezember treten wir in eine Zeit des Modetriumphes, der unerhört ist. Die Sage erzählt, daß die hartherzigsten Ehemänner und Väter zum Feste Dinge spenden, die sie vorher nie gekauft hätten. Die schlauen Geschäftsleute scheinen das zu wissen und ihre Erzeugnisse deswegen nie so verlockend anzupreisen und auszustellen, als drei Wochen vor Weihnachten.

Ich muß da gleich von einer tieftraurigen Thatsache berichten, an die gerade jetzt Niemand dachte und die uns mehr denn überrascht. Ohrringe sind ganz plötzlich wieder modern geworden, und noch dazu was für Ohrringe! Sie übertreffen in der Größe alle dagewesenen Ohrringe des letzten Jahrzehntes! Diese Ohrringe bestehen aus einem kleinen goldnen Knopf, an den sich ein 4—5 Centimeter langes Anhängsel schließt, ein Stück goldnes Band, reich mit feinen Perlen verziert. Man findet diese Ohrringe vor der Hand nur in echt, und zwar in hochecht, d. h. in kostbarster Ausführung. Allein das ist der Lauf der Dinge, daß auch das Feinste Gemeingut wird!

Neben diesen so unerwartet erstandenen Ohrringen haben sich die Gürtel eingebürgert und zwar Metallgürtel. Die modernsten Exemplare sind aus feinen oxydirten Metallstreifen in Miederform gehalten und werden durch starke Silberschnüre zusammengehalten; eine andere Art, hauptsächlich für russische Blousen geeignet, sind aus einer Reihe viereckiger Glieder zusammengesetzt. Einige tragen auf jedem Gliede einen Buchstaben, bis der Name der Trägerin herauskommt, andere Sprüchwörter und Widmungen. Man spricht davon, daß diese Gürtel die Stelle der ehemaligen Bettelarmbänder einnehmen werden; ein Jeder läßt auf eine der Platten das graviren, was er sagen möchte. Ist das nicht „reizend“, als „offenes Album“ herumzulaufen?

Die neuesten Fächer aus Elfenbein tragen am Rande ein austernschaalenartiges Arrangement aus schattirtem Band, ja, zum Theil ist der ganze Fächer in Gestalt einer Coquille gearbeitet. Auch Fächer in Rococostyl sind äußerst beliebt, sie tragen am Fuß alle durchwegs Seidenbandschleifen mit lang herabwallenden Enden.

Von einer nichts weniger denn hübschen Modelaune muß ich berichten; die Tyroler Filzhüte sind nämlich zum Modehut für das Alter von 14—30 Jahren gestiegen; sie müssen sich freilich allerlei Variationen, in Gestalt von Verbiegungen gefallen lassen, die ihnen die eigentliche Tyroler Form raubt. Man schmückt die „Tyroler“ mit kurzen Straußfedern, mit Phantasiestutzer, Seidenschnur, Band=, Tuch= oder Lederstreifen. Man trägt diese Hüte auch nicht etwa nur in der bekannten dunkelgrünen Farbe, sondern in blau, braun, hochroth, weiß, schwarz und grau; größtentheils sind diese Hüte flach, mit der Länge nach eingedrücktem Kopf, oder die Krempe wird an der Seite, wie bei Rembrandthüten, emporgehoben. Der Tuchstreifen oder die sonstige Garnitur sticht meist auffallend von der Hutfarbe ab; zu roth nimmt man weiß, zu grau blau, zu schwarz grün u. s. w.

Wie diese Hüte aber auch garnirt und getragen werden, welcher Farbengattung sie auch angehören, sie werden niemals von der wirklich feinen Dame getragen werden, sie werden immer „bänkelsängerhaft“ bleiben. Mag auch da oder dort das rosige Gesicht eines Backfisches in solch einem Hute pikant und nett aussehen, der Tyroler Hut wird sich doch niemals einbürgern können, wie z. B. der einfache Herren= oder der Matrosenhut für Damen.

Ein hochmodernes Mantelfutter ist schottisch=carrirter Merveilleux; man verwendet ihn auch zu Unterröcken. In Besatz giebt es sehr bemerkenswerthe Nouveautés; in erster Linie erwähne ich die russisch=persischen Galons und die Crochetbesätze in Caschmireffekt. Ferner haben wir Mohairtressen in allen Farben mit Iris=, Gold= und Silber=Cordelchen besetzt.

Aeußerst beliebt sind für Straßen= wie für Haustoiletten schmale Pelzstreifen, mit denen die Taillen sogar besetzt werden; auch Halskragen und Aermelaufschläge sind aus diesem „Wärmehalter“ angefertigt. In wie weit diese Mode gesund ist und zur Verweichlichung noch beitragen wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

In Fantasieblousen finden wir eine Unmenge von Weihnachtsneuheiten; bei den neuesten Façons herrscht die Empireform vor, Taillen mit ganz hohen Bandgürteln, weit gebauschte Oberärmel, Halsrüschen von Band oder Stoff. Die beliebten Sport= oder Bindeblousen werden neuerdings vielfach aus Creponstoff hergestellt, während man die Aermel in chattirtem Stoffe hält. Weiße Flanellblousen werden mit russischen Goldborten besetzt und mit Matrosenkragen versehen, die vorn tief ausgeschnitten und in der Mitte zusammengehen. Wenig Anklang finden die Blousen mit volantartigen Kragen, welche die Schultern bedecken.

Schlösser an Mänteln, Pelerinen u. s. w. werden neuester „Ordre“ zufolge aus einem 10 cm langem, schmalen Ornament, welches die Form eines Palmenwedels zeigt, ausgeführt. Andere haben die Form einer Pfauenfeder und sind aus bunten Perlen und Steinen fabrizirt. Die beiden feinsten Schlösser sind dasjenige aus Perlenschnüren, in Form eines ungarischen Knotens, mit dazwischen gearbeiteten Gold= oder Silberkabelschnüren, und ein anderes in Form zweier kleinen Schwäne aus Perlen und Jett, welche durch Kugel und Schlinge zusammengehalten werden.

Die „Hundehalsbänder“ sind wieder erstanden, wenn auch unter anderem Namen und in anderer Form. Sie tragen den Namen „Schottische Rüschen“, sind aus halbseidenem Lüstrine, oder schottisch=karrirtem Seidenband angefertigt, zum Theil mit russischer Borte oder Goldfäden garnirt und werden an der Seite von einer Bandschleife mit langen Enden geschlossen; zum Ueberfluß trägt die Traverse dieser Schleife eine schillernde Spange im Werthe von 50 Pfennig bis zu 5000 Mark. Ja, ja, jeder Stand spielt sein eigenes Ständchen! Und in der Mode zuerst!

In Unterröcken herrscht die Parole bunt! Je bunter, je besser! Wir finden schottische Unterkleider mit rothen Bandrüschen und Goldborten verziert, grüne, seidene Röcke mit Silberflimmer und russischer Borte geschmückt. Die ehrbaren weißen und die schwarzen Moiréunterröcke sind abgethan — neues Leben erblüht aus den Ruinen!

In Parfüms bevorzugt man jetzt lila und weißen Flieder, doch werden damit größtentheils Schleier, Handschuhe, Rüschen ꝛc. parfümirt; die Taschentücher läßt man „naturell“. Ueberhaupt läßt keine echte Dame ihre Mitmenschen fernerhin sehen, daß sie solch sterblich gewöhnliche Bedürfnisse, als es der Besitz eines Taschentuches erfordert, kennt. Que c'est ordinair de posséder un mouchoir!

Arbeitstaschen, Bürstenrücken, Portemonnaies, Schreibzeuge Löscher, Briefbeschwerer, kurzum, all jene kleinen Dinge (die Puderquaste natürlich in erster Linie), die man so leichtsinnig „Bedürfnisse der Damenwelt“ nennt, erscheinen uns jetzt in glänzender Gewandung und Umrahmung — aus Aluminium! Einsteckkämme und Haarpfeile, Vorsteck= und Haarnadeln, Handschuh= und Schuhknöpfer — Alles glänzt grau in grau, wenn auch silbergrau in silbergrau resp. aluminiumgrau!

Wahrscheinlich werden uns die eigentlichen Weihnachtserzeugnisse in Galanteriewaaren noch eine Menge Aluminiumneuheiten bringen. Noch sind wir nicht ganz so weit, um Alles verrathen zu können, aber in acht Tagen thut sich uns das große verschlossene Thor der Industrie=Weihnachtserzeugnisse auf — dann plaudern wir aus.

---

† **Ein Schalksstreich Moltke's.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt aus dem letztveröffentlichten Bande von Moltke's Denkwürdigkeiten folgenden Brief des Marschalls aus Apenrade vom 6. August 1864: „Nun muß ich Dir noch einen gelungenen Witz erzählen. Wir haben hier zwei Hünengräber (Hühnergräber, wie der Feldmarschall Wrangel sagt) öffnen lassen. Fünfzig Mann unter Leitung des Majors v. Bernuth (des persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl) arbeiteten daran. Das eine enthielt gar nichts, in dem anderen fanden wir einen Topf mit Knochenresten. Der Fund ist unzweifelhaft echt, und die Arbeit sollte folgenden Tages fortgesetzt werden. Unmittelbar vor dem Wegreiten schickte ich Henry nach dem Schiffszimmerplatze und ließ ein recht altes, halb versaultes Stück Holz holen, zwischen dessen Moosflecken ich mit Tinte und nach einem hier vorhandenen Runen=Alphabet den Namen Bernuth schrieb. Als ich hinauskam, war man mit der Arbeit auf eine große hölzerne Mulde, Schiff oder Sarg gestoßen. Da die Spitze aber noch tief in der Erde steckte, so mußte die steilstehende Wand des Hügels erst abgestoßen und die Mulde vorerst wieder mit Sand überschüttet werden. Ehe dies geschah, praktizirte ich mein Brett unter die Kufe. Der Ungar verstand sogleich den ganzen Witz, lachte und schob das Brett schweigend unter. Inzwischen kam der Prinz und Bernuth mit den übrigen Offizieren. Vor ihren Augen fand nun die Erdarbeit und Bloslegung der Mulde statt, und mit dem lebhaftesten Antheile wurde diese unbeschädigt herausgehoben, nachdem sonst nur einige Haare und ein Stück sehr groben Gewebes gefunden war. Was aber war das gegen den Fund einer ganz deutlichen, wohlerhaltenen Runenschrift, die unmittelbar unter dem Sarge und zwischen den Steinen dalag! Die Art der Auffindung ließ keinen Verdacht über die Echtheit zu, und besonders Oberst Mertens erging sich in Vermuthungen über die Bedeutung, das Alter ꝛc. Die Eingeweihten hatten die größte Mühe, ernsthaft zu bleiben (den Prinzen hatte ich klüglich ins Geheimniß gezogen). Alles brannte darauf, die Inschrift mit dem Alphabete zu vergleichen. Doch bestimmte der Prinz, daß dies erst nach Tisch geschehen könne. Du kannst Dir nun das Lachen denken, als nach und nach Be . . . . Ber . . . Bernuth zum Vorschein kam. Dieser zog sich gut aus der Affaire, und eigentlich blieb Mertens mit seinen antiquarischen Bemerkungen am meisten kompromittirt.“

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Am 28. November d. J. wurde unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Dr. Sarrazin ein Prozeß vor dem Reichsversicherungsamt zu Berlin beendigt, den die Hinterbliebenen des Fuhrknechts Radoy gegen die Schlesisch-Posensche Baugewerks-Berufsgenossenschaft angestrengt hatten. Der Dienstherr des R. besaß eine Ziegelei und war im Begriff, ein dreistöckiges Wohnhaus in der benachbarten Stadt zu erbauen. Radoy hatte nun den Auftrag erhalten, von der Ziegelei Bauholz nach der Stadt zu fahren; auf dem Rückwege verunglückte er und wurde todt auf der Straße gefunden. Das Bauholz war für das Wohnhaus bestimmt gewesen, in welchem auch ein Bureau errichtet werden sollte, um Ziegelsteine zu verkaufen. Die Ziegelei-Berufsgenossenschaft lehnte die erbetene Rente ab, da Radoy bei einer Arbeit, die für den Bau geleistet wurde, ums Leben gekommen sei. Das Schiedsgericht bestätigte den abweisenden Bescheid der Berufsgenossenschaft. Die Schlesisch-Posensche Baugewerks-Genossenschaft, an welche sich nun die Hinterbliebenen mit der Bitte um Rente wandten, lehnte ebenfalls die Rente ab, da Radoy bei einer gelegentlichen Fuhre für den Bau verunglückt sei. Von beiden Schiedsgerichten und Berufsgenossenschaften abgewiesen, wandten sich die Hinterbliebenen an das Reichsversicherungsamt in Berlin. Dasselbe entschied nach längerer Berathung, daß die Schlesisch-Posensche Baugewerks-Berufsgenossenschaft schuldig sei, den Hinterbliebenen des Radoy die gesetzliche Rente zu zahlen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 30. Nov. Ein Nachspiel zu dem Brudermord, den die 13jährige Klara Wernecke aus Rixdorf im April d. J. an ihrem achtjährigen Bruder Herrmann beging, indem sie ihn am Kottbuser Ufer in den Kanal warf, beschäftigte gestern die erste Strafkammer am Landgericht II. Die zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Mörderin wurde als Zeugin gegen ihre auf der Anklagebank stehende Stiefmutter, verehelichte Maler Johanne Wernecke, geb. Büge, aus dem Untersuchungsgefängniß vorgeführt, wo sich das Mädchen, obwohl das Urtheil längst rechtskräftig geworden ist, noch immer befindet. Die Kaiserin Friedrich hat ihr Interesse der Angelegenheit zugewendet, sich wiederholt nach dem Betragen des Mädchens im Untersuchungsgefängniß erkundigen lassen, auch mehrfach Bericht eingefordert und hat, da sich das Mädchen lobenswerth beträgt, einen hellen Kopf und große Geschicklichkeit in weiblichen Handarbeiten zeigt, dafür Sorge getragen, daß Klara Wernecke vorläufig ihre Strafe nicht verbüßt, sondern auf einem Landgut in der Provinz erzogen wird. Der Aufenthalt im Gefängnisse, wo das Mädchen mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wurde, war nur so lange bemessen, als bis der Prozeß wider ihre Mutter, in welchem es als Zeugin auftreten sollte, abgeschlossen ist. Eine förmliche Begnadigung der jugendlichen Mörderin ist noch nicht erfolgt, wenn diese aber die gehegten Erwartungen erfüllt und sich zu einem brauchbaren Mitgliede der menschlichen Gesellschaft heranbilden läßt, so wird zweifellos eine Begnadigung erfolgen. Die Anklage gegen die Mutter richtete sich auf Körperverletzung mittelst gefährlicher Werkzeuge und einer das Leben gefährdenden Behandlung. Frau Wernecke ist die zweite Frau ihres Gatten, sie ist seit nahezu drei Jahren verheirathet. Sie soll eine arbeitsame Frau sein, aber eine ziemlich verwahrloste Wirthschaft vorgefunden haben und gleich mit allzugroßer Thatkraft an die Ordnung derselben herangegangen sein. Der Mann erhielt eben so viel Prügel, wie die drei Kinder, von denen die 13- bezw. 10jährige Klara und Else von der ersten Frau, der 8jährige Herrmann, der Ermordete, von der Angeklagten stammten. Die Kinder sollen gehungert haben, daß sie betteln gehen mußten, nach den früheren Bekundungen der Kinder hat die Mutter sie mit den Schnallen eines Riemens, dem Feuerhaken, einer Rehpfote und anderen Werkzeugen geschlagen, in unmenschlicher Weise mit Füßen getreten, sie oft mit Todtschlagen bedroht und ihnen gesagt, sie sollten alle zusammen ins Wasser gehen, damit sie sie los würde. Da aber die Kinder in der Hauptverhandlung ihre Aussage verweigerten, die anderen Zeugen aber nicht viel bekunden konnten, so erkannte der Gerichtshof, obwohl der Staatsanwalt Schulz II. zweiundeinhalbes Jahr Gefängniß in Antrag brachte, auf Freisprechung, weil er die qualifizirte Körperverletzung nicht für ausreichend erwiesen hielt und für die erwiesenen einfachen Körperverletzungen ein Strafantrag fehlte, da sich der Ehemann geweigert hat, einen Antrag zu stellen.

Polnisches.

Posen, den 1. Dezember.

d. **Die Idee einer polnisch-russischen Kirche.** Der russische „Swjet" macht den seltsamen Vorschlag, die Polen und Russen miteinander auf kirchlicher Grundlage durch Bildung einer neuen Kirche, der „polnisch-rechtgläubigen" zu einigen, deren polnische Bekenner den Russen vollkommen gleichberechtigt sein und nationale Rechte erhalten sollen. Die „Nowoje Wremja" nennt diese Idee eine Utopie und empfiehlt, mit der Wirklichkeit und nicht mit Träumen zu rechnen. Der „Dziennik Pozn." erachtet den Vorschlag des „Swjet" für eine Blüthe, die der Idiotismus getrieben habe.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wird am 3. d. M. zum ersten Mal das Drama von Boß: „Eva" aufgeführt; in demselben tritt Herr Ryger aus Warschau, welcher gegenwärtig unter lebhaftem Beifall im polnischen Theater Gastvorstellungen giebt, auf. Ibsens „Volksfeind", in welchem derselbe in diesen Tagen auftrat, ist unseres Wissens hier überhaupt zum ersten Mal aufgeführt worden.

d. **Selbstmord.** Gestern Abends hat in Kurzagora bei Kosten der Rittergutsbesitzer Eduard v. Chlapowski in einem Anfalle von Melancholie seinem Leben ein Ende gemacht. Gestern wohnte derselbe als Mitglied des Aufsichtsraths noch einer Sitzung der polnischen landschaftlichen Genossenschaft in Posen und reiste 4 Uhr Nachmittags von hier ab. Auch schon der Vater desselben hat vor einiger Zeit, gleichfalls in einem Anfalle von Melancholie, sich das Leben genommen.

Lokales.

Posen, 1. Dezember.

* **Viehmarkt.** Nach landespolizeilicher Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst vom 25. November d. J. darf die Ansammlung von Wiederkäuern und Schweinen zum Zwecke des Handels an den Markttagen nicht mehr in den Viehbuchten des Gasthofspächters Jakob Flanter hierselbst, sondern bis auf Weiteres nur in den Räumlichkeiten und Ställen auf dem hiesigen städtischen Viehmarkte stattfinden.

r. **Im November** d. J. haben wir eine sehr wechselnde Temperatur gehabt. Das Wärme-Maximum betrug am 1. November 13,0 Grad Celsius, sank dann allmählig herab auf 0,1 Gr. C. Kälte am 23., 3,4 Gr. C. Kälte am 26. und 27. November, und ist seitdem wieder auf 2,7 Gr. C. am 30. November gestiegen. Das Wärme-Minimum war am höchsten am 7. und 8. November: 6,5 Gr. C., und sank am tiefsten am 26. November (9,8 Gr. C. Kälte), am 27. November (10,5 Gr. C. Kälte) und am 28. November (11,2 Gr. C. Kälte). Kälte-Tage, d. h. solche Tage, an denen das Wärme-Minimum unter 0 Grad sank, haben wir 18 mal gehabt, Eis-Tage, d. h. solche Tage, an denen das Wärme-Maximum unter 0 Gr. sank, 4 mal. Ungewöhnlich arm war der November an Niederschlägen; es hat nur einmal geregnet: am 3. November, einige Male schwach geschneit: am 24., 25. und 30. November.

p. **Von der Warthe.** Bei dem herrschenden Thauwetter steigt der Wasserstand augenblicklich wieder, doch dürfte an die Aufnahme der Schifffahrt in den nächsten Tagen noch nicht zu denken sein. Der Eisgang hat wesentlich abgenommen und ermöglicht es, daß unsere Fischer ihren Fang wieder aufnehmen können. Auch die Wallischeibrücke, in deren einem Durchlaß sich das Eis in den letzten Tagen sehr gestaut hatte, ist jetzt wieder ganz frei.

* **In der Polytechnischen Gesellschaft** hielt Herr Regierungsbauführer Türk einen Vortrag über die Erhöhung der Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge. Die größte, zur Zeit in Deutschland eingehaltene Geschwindigkeit ist etwa 75 Kilometer pro Stunde einschließlich der Aufenthalte auf den Stationen. Das reisende Publikum stellt nun weitergehende Forderungen, da in England und Amerika theilweise schneller gefahren wird. Es stehen indeß der Erhöhung der Geschwindigkeit so erhebliche Schwierigkeiten entgegen, daß sie unter Beibehaltung der Dampflokomotiven wohl kaum eingeführt werden kann. Denn außer den größeren Terrainschwierigkeiten der deutschen Bahnen sind folgende technischen, Bedenken aufzuwerfen. Eine größere Geschwindigkeit erfordert mehr Kraft, also mehr Dampf; demnach größere und schwerere Kessel. Einer Vergrößerung der Kessel nach der Länge stehen die Abmessungen der Schuppen, Drehscheiben, Schiebebühnen entgegen, welche sämmtlich nicht nur ebenfalls vergrößert, sondern meist neugebaut werden müßten. Höhe und Breite sind durch das sogenannte Normalprofil des lichten Raumes begrenzt, welches jedenfalls eingehalten werden muß, um nicht das Maschinenpersonal in Lebensgefahr zu bringen. Bei einem in Frankreich gemachten Versuch ist ein zweiter Kessel oberhalb angebracht. Erfahrungen liegen indeß noch nicht vor. Ferner ergiebt sich aus der Vergrößerung der Kessel ein größeres Gewicht. Nun sind aber sämmtliche Unterbauten, als Brücken-Durchlässe, Viadukte und namentlich das Schienenmaterial für die jetzigen Maschinengewichte, welche pro Axe etwa höchstens 14 Tonnen betragen, berechnet, und mußten ebenfalls umgebaut beziehungsweise verstärkt werden. Schließlich wären auch die Bremsvorrichtungen an den Wagen zu verbessern. Damit entstehen nun schon so enorme Kosten, daß auf jetzt unabsehbare Zeit an deren Aufwendung nicht zu denken ist. — Die Vergrößerung der Fahrgeschwindigkeit ließe sich allerdings noch durch Ablassen kürzerer Züge erreichen, wodurch nothwendigerweise ihre Anzahl zu vermehren wäre, während zur Verminderung der Stationsaufenthalte auf weniger Stationen angehalten werden dürfte. Dadurch entstehen indeß einerseits größere Betriebskosten, andererseits durch den Ausschluß kleinerer Stationen verminderte Einnahmen. Mit den Dampflokomotiven ist daher das Ziel nicht zu erreichen. Ganz anders und wesentlich günstiger würde die elektrische Maschine wirken. Ihre Einführung erfordert keineswegs die größeren Umbauten, sie bringt eine Entlastung der Unterbauten mit sich und fährt billiger. Man könnte ohne Schwierigkeit schneller, sowie in kürzeren Zwischenräumen und namentlich auch je nach dem Bedürfniß mit mehr oder weniger Wagen fahren. Trotz dieser günstigen Verhältnisse sind die Aussichten auf Einführung der elektrischen Maschinen noch gering, da die Erfahrungen mit denselben noch nicht ausreichen und der Wettstreit der Systeme noch nicht einmal bei den Straßenbahnen zur Ruhe gekommen ist. Auch ist bei der heurigen Finanzlage die Initiative der Staatsverwaltungen kaum zu hoffen. — Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage, an welchen sich eine kurze Diskussion schließt, legt Herr Benemann der Gesellschaft 4 Proben von Zuckerrübenschnitzeln vor, um einige Mittheilungen über die neueren Trockenverfahren derselben zu machen. Ein solches ist in der Zuckerfabrik in Opalenica eingerichtet; aber durch ein neueres Verfahren der Zuckerfabrik zu Calbe an der Saale schon wieder überholt, weil es viel billiger arbeitet und die Schnitzel auf einfachste Weise auf ein Zehntel ihres Gewichts eintrocknet. Außer den dadurch erzielten geringen Transportkosten wird dieses werthvolle Futtermittel durch den Trockenprozeß besser erhalten, da die Schnitzel früher ungetrocknet leicht säuerten und dann unbrauchbar wurden. Ferner legte Herr Benemann ein Schutzglas für Wasserstandgläser an Dampfkesseln vor, welches mit Drahteinlage versehen ist und sich bewährt hat. Es wird von der Maschinenfabrik von Schwartzkopf in Berlin fabrizirt. Die hohe Bedeutung dieser Erfindung ergiebt sich daraus, daß die Kesselexplosionen meist durch Wassermangel entstehen, welcher wegen Fehler an den Gläsern nicht rechtzeitig bemerkt wurde. Dagegen schützt nur häufiges Probiren der Gläser. Da nun deren Gummidichtungen oft so unrichtig eingesetzt und unachtsam zusammengepreßt werden, daß Verengungen des lichten Querschnitts eintreten, so wird leicht die Funktion des Glases gestört und dann der Wärter getäuscht. Letzterer scheut das häufige Probiren, weil es die Gefahr des Zerspringens erhöht. Hinter dem Schutzglase ist jedoch das Zerspringen nicht mehr gefährlich, wie mehrfache Versuche des Vortragenden selbst ergeben haben.

p. **Namensänderung von Ortschaften.** Durch königlichen Erlaß sind die Güter Slonskowo (Kreis Rawitsch), Boguniewo (Kreis Obornik) und Groß-Goretschki (Kreis Rawitsch) in Landgemeinden unter den Namen Sonnenthal, Buchenhain und Friedrichsort umgewandelt worden.

p. **Verlegung von Jahrmärkten.** Wegen der heute stattfindenden Viehzählung sind die Jahrmärkte in Pleschen auf den 7. Dezember und in Storchnest auf den 15. Dezember verlegt worden. Der seiner Zeit wegen der Cholerагefahr in Buk aufgehobene Jahrmarkt ist auf den 7. Dezember angesetzt worden.

p. **Die beiden in der Villa Gehlen verwundeten Soldaten** sind, wie wir hören, glücklicherweise jetzt außer Lebensgefahr, da die Schrotkörner nicht tief eingedrungen sind und keine edleren Theile verletzt haben. Herr Szermer ist übrigens nur Miether in dem Hause und nicht, wie versehentlich in unserer heutigen Zeitung angegeben, Besitzer desselben.

* **Verweigerung des Eintritts in öffentliche Lokale.** Die Frage, ob der Besitzer eines öffentlichen Lokals, eines Theaters u. s. w. berechtigt ist, jemanden den Eintritt in sein Etablissement zu verwehren, und ob aus der Eintrittsverweigerung auf die Absicht einer Beleidigung geschlossen werden kann, beschäftigte, wie die „Kgsb. H. Ztg." meldet, das Königsberger Schöffengericht in seiner Sitzung am 29. d. Mts. Ein hiesiger Kaufmann war beim Eintritt in ein Hafenlokal vom Geschäftsführer trotz seiner Billets zurückgewiesen worden. Der Inhaber des Lokals hatte diese Zurückweisung später damit motivirt, daß der Betreffende sich früher einmal „infam" gegen ihn benommen habe. Auf Grund dieser Thatsachen strengte der Zurückgewiesene gegen beide die Beleidigungsklage an. Der Gerichtshof erkannte gegen den Geschäftsführer wegen Beleidigung auf 30 Mark, gegen den Inhaber des Lokals auf 50 Mk. Geldstrafe und zwar unter der Motivirung, daß einem Besitzer eines öffentlichen Lokals das Recht nicht zustehe, einen ihm aus irgend welchen persönlichen Gründen mißliebigen Gast, sofern letzterer sich in den Grenzen des Anstandes bewegt, den Eintritt in das Lokal zu verwehren. Schon die Eintrittsverweigerung allein genüge, um den Thatbestand des § 185 des Reichsstrafgesetzbuches — den der Beleidigung — zu erfüllen, und schon deshalb hatten sich die Beklagten strafbar gemacht.

p. **Verkehrsstörung.** In der Dammstraße brach heute an einem mit Stroh schwer beladenen Wagen das linke Vorderrad, sodaß das Stroh theilweise auf den Straßendamm fiel. Ehe ein neuer Wagen geholt und die Garben umgeladen werden konnten, verging über eine halbe Stunde, während welcher Zeit der Wagenverkehr gesperrt war.

p. **Ein scheu gewordenes Pferd** durchraste gestern Nachmittag in wildem Galopp die Breslauer-, Schützen- und Langestraße, wo es glücklicherweise zum Stehen gebracht werden konnte. Dasselbe hatte sich beim Beschlagen in der Schmiede losgerissen, doch dürfte dem Schmied daran keine Schuld beizumessen sein. Bei dem gerade sehr starken Verkehr in den Straßen ist es als ein wahres Wunder zu betrachten, daß kein Unfall dabei vorgekommen ist.

p. **In Folge der gestern herrschenden Glätte** stürzte auf der St. Martinstraße ein Pferd so unglücklich, daß es in wenigen Minuten starb. Dasselbe mußte durch den Abdecker später fortgeholt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 1. Dez. (Abgeordnetenhaus. — Berathung des Dispositionsfond.) Gegen denselben sind zum Wort gemeldet: Prade, Biankini, Vasaty, Herold, Plener; dafür Romanczek. Prade erklärte Namens seiner Partei, er bewillige dem Staate das Budget, aber nicht der Regierung den Dispositionsfond, weil er ihr mißtraue.

Berlin, 1. Dez. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Reichstag. Fortsetzung der Etatsberathung. Abg. Buhl (nat.-lib.) tritt für die Verjüngung der Armee ein, trotzdem er die Verunglimpfung der Landwehr in jeder Weise bedauere. Auf einzelne Positionen übergehend, bemängelt der Redner das Fernbleiben des Reiches von der Columbusfeier in Spanien sowie die ungenügende Vertretung bei den Festen in Italien. Reichskanzler v. Caprivi wandte sich gegen die gelegentliche Behauptung Buhls, daß in dem Rahmen eines Quinquements die Offiziere und Unteroffiziere nicht ausreichten. Die Vertretung in Spanien und Italien durch dasselbe Schiff sei in jeder Weise genügend gewesen, worüber die Dankesäußerungen der Regierungen eingegangen seien. Der Bundesrath habe nur auf formalen Gründen, da er sich für nicht kompetent erachtet hätte, die Ablehnung der Reichstagsresolution über das Beschwerderecht des Militärs beschlossen. Die Revisionsvorlage wegen der Militärstrafprozeßordnung werde dem Reichstag in der nächsten Session zugehen. Abg. Liebknecht hielt seine übliche Rede gegen den Kapitalismus und Militarismus und warf Bismarck wie schon früher die Fälschung der Emser Depesche vor. Abg. v. Frege (kons.) äußerte sich ziemlich zurückhaltend über die Militärvorlage, doch plaidirte er für die Erhöhung der Börsen- und Brausteuer; beim Branntwein müsse indessen im Interesse der Landwirthschaft die Differenz von 20 Mark bestehen bleiben.

Berlin, 1. Dez. [Priv.-Telegramm der „Pos. Ztg."] In der heutigen Sitzung des Ahlwardt-Prozesses versuchte Ahlwardt wieder die Verschleppung der Verhandlungen durch umfangreiche Beweis- und Vertagungsanträge behufs Vernehmung neuer Zeugen, die der Staatsanwalt Drescher als geradezu beispiellos kennzeichnete. Der Gerichtshof beschloß die Ladung eines Theils dieser Zeugen, lehnte jedoch die Vertagungsanträge ab. Gegenüber der Behauptung Ahlwardts, daß die Niederlagen der Bülowschen und Zintgraffschen Expeditionen in Afrika auf die schlechten Löweschen Gewehre zurückzuführen seien, stellte Rechtsanwalt Munkel fest, daß Löwe weder an Zintgraf noch irgend welche westafrikanische Firmen Gewehre geliefert habe. Die weiteren Vernehmungen der technischen Sachverständigen ergaben die genaueste Kontrolle bei der Gewehrabnahme. Das gerügte Putzen mit Schmirgel war auf Anweisung des Kommandos zur Beseitigung von Schrammen geschehen. Der Ahlwardtsche Zeuge, Arbeiter Gans, schränkte seine früheren Aussagen erheblich ein und gab auf Befragen zu, auf Ahlwardts Anweisung von Langen, Abg. Wackerbarth und Glöß Geld erhalten zu haben.

Die erste Berathung der Militärvorlage beginnt am 9. Dezember.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses verwarf heute die Erbschaftssteuer mit allen gegen 5 Stimmen!

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Rom und römisches Leben im Alterthum. Geschildert von Dr. Hermann Bender, Rektor des Kgl. Gymnasiums in Ulm. Zweite verbesserte und durch zahlreiche Abbildungen vermehrte Auflage. Vollständig in 10 Lieferungen. Tübingen. — Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. Die Darstellung Benders verräth allenthalben den mit der ganzen Bildung des klassischen Schriftenthums durchtränkten Geist und zugleich den für alles Gute, das uns die moderne Zeit gebracht hat, offenen Sinn. Der Mann von Geschmack und der Gelehrte sind hier eins. Und dies unterscheidet das vorliegende Werk von vielen in ihrer Art verdienstvollen wissenschaftlichen Arbeiten der neueren und von der leichten Waare der in Mode gekommenen feuilletonartigen Schilderungen bekannter Prachtausgaben. Ob wir Benders Rom auf die Vollständigkeit in der Schilderung des privaten, gesellschaftlichen, öffentlichen, gewerblichen, künstlerischen, religiösen, sittlichen, literarischen, militärischen Lebens der Römer, oder auf die schriftstellerische Form prüfen: unser Urtheil kann nur dahin ausfallen, daß hier dem gebildeten Deutschen ein Werk geboten ist, wie wir auf diesem Gebiete noch keines besaßen und wie wir auch bei Franzosen und Engländern keins kennen.

* Die neueste Roseggersche Erzählung „Allerlei Menschen", der wir schon vor Erscheinen nach den uns zugegangenen Aushängebogen eine längere Besprechung gewidmet haben, ist jetzt im Verlage von A. Hartleben in Wien zur Ausgabe gelangt. Es dürfte sich erübrigen, auf die Vorzüge dieses Werkes hier noch einmal einzugehen, jedes Buch des berühmten Autors spricht ja auch am besten für sich selbst.

* Aus dem Verlage von Ed. Trewendt in Breslau sind uns zugegangen: Trewendts Volkskalender für 1893 und Trewendts Hauskalender für 1893, beides Bücher, die, wie bekannt, zu den besten und besonders in unserem Osten verbreitetsten ihrer Art gehören.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Hulda** mit Herrn **J. Okunski** aus **Kosten** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Posen im November 1892.

Elkan Aschheim.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Flora** mit Herrn **Isidor Glaser** hier beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 17093

S. W. Scherek u. Frau
Rosalie, geb. **Ephraim.**
San Francisco, im Nov. 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Tittel mit Hrn. Gutsbesitzer Otto Günther in Forsthaus Glesten-Gut Schurigshof. Frl. Maria Jacobi mit Hrn. Dr. med. Julius Müller in Elberfeld. Frl. Emmy Moll mit Hrn. Assistenzarzt Karl Holtzhausen in Beckum-Enniger-loh. Frl. Louise Strohmeyer mit Hrn. Dr. med. Thalheim in Hardegsen-Hannover. Fräul. Irma Münzel mit Hrn. Dr. Albert Baur in Gernrode a. H.-Biberach i. W. Frl. Elisabeth Fleischinger mit Hrn. Pr.-Lt. d. Ref. Dr. Veit Franz von Ried in Hildburghausen. Fräul. Brigitta Appelt mit Hrn. Theodor Wessel in Berlin.

Verehelicht: Hr. Dr. med Walter Selke mit Frl. Emmy Lamy in Hanau-Budwethen, Ostpr. Hr. Architekt Franz Stommel mit Frl. Marie du Bois in Hannover. Hr. Dr. Gustav Fronzig mit Frl. Helene Mattersdorff in Filehne.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Gütschow in Hamburg. Hrn. Dr. Kurzak in Löwenberg.
Eine Tochter: Hrn. Max Rühe in Berlin.

Gestorben: Hr. Sanitätsrath Dr. Adolf Harnier in Kassel. Hr. Gymnasiallehrer a. D. Dr. Joh. Karl Witt in Hamburg. Hr. Dr. phil. Georg Langrenter in Celle. Hr. Albert Spannagel in Berlin. Hr. Robert Bulß in Berlin. Hr. Kanzleirath Karl Gaede in Berlin. Fr. Prof. Julie Michaelis, geb. Jahn in Kiel. Fr. Landgerichtsrath Ernestine von Zanthier, geb. Michael in Freiberg. Fr. Therese Kindermann, geb. Schroedter in Berlin. Fräul. Clara v. Poser-Nädlitz in Lankau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag: Novität d. deutschen Theaters. Z. 1. M.: **Lolo's Vater.** Volksst. in 4 Akt. v. Ad. L'Arronge. 17077
Sonnabend: Z. 2. M.: **Der Rattenfänger von Hameln.**

Sliwinski-Concert
im Lambertschen Saal
Donnerstag, den 8. December,
Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.** 17059

Verein junger Kaufleute.

Freitag, 2. Dez. 1892, Abends 8½ Uhr, im Stern'schen Saale: 16786

Vortrag
des Herrn Kaiserlichen Legationsrath, Professor Dr.
Brugsch – **Berlin:**
„Am Hofe Pharao's".
Eintrittskarten verabf. Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Einen größeren Posten
prima 1892er Kirschsaft,
15% gesprittet,
hat billig abzugeben
Moritz Eilenberg,
Jarotschin. 17006

Die
Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart

Gegründet 1854. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsstand derzeit . . . rund **364** Millionen Mark,
Bankvermögen (einschl. Extrareserve von 16,5 Mill. Mk.) „ **98** „ „
Ausbezahlt seit Bestehen der Bank: Versicherungssummen 62 Millionen, Dividenden an die Versicherten 32,5 Millionen Mark.
Unübertroffen günstige Versicherungsbedingungen.
Dividende: Nach Plan A. II: **40 Proz.** der lebensl. u. extra 20 Proz. der altern. Zusatzprämie, nach Plan B.: **3 Proz.** der Gesammtprämiensumme (steigende Dividende).

Jeder Familienvater bescheere Frau und Kindern an Weihnachten vor allem Andern eine Lebensversicherungs-police! Sie ist die schönste Weihnachtsgabe; sie stellt die Familie auch über den Tod ihres Ernährers hinaus gegen Noth sicher. 17083

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:
Heimann Saul, Bankgeschäft, General-Agentur, Friedrichstraße 33,
S. Bronikowski, Agent, Wilhelmstraße 20.
Maier Misch, Agent, St. Adalbertstraße 28.
W. v. Prusinowski, Oberinspector
für die Provinz Posen in Posen, St. Adalbertstraße 28.

Gardinen in **nur schönen** Mustern, p. Elle von 20 Pf., abgepaßt von 2,50 p. Fenster an,
Taschentücher, rein Leinen, von 2,50 p. Dutzend an, buntkantige von 1,00 p. Dutzend an, 16664
Leinwand, gebleicht u. ungebleicht, in Stücken von 25 Berl. Ellen, von 5,00 und Meter von 30 Pf. an,
Handtücher, weiß gebleicht, von 3,00 p. Dutzend, roh ungebleicht von 2,50 p. Dutzend an,
Dowlas, Shirting, Stickereien, Bänder, Spitzen in größter Auswahl,
Chemisettes, Kragen, Manschetten, Shlipse, Oberhemden, Nachthemden, Trikotagen zu äußerst mäßigen Preisen bei

Louis Kämpfer,
Posen, Markt **98.**

Ein Posten **Taschentücher** und **Handtücher** mit kleinen Webefehlern **unter** Fabrikpreis. **Wiederverkäufern Rabatt.**

Auswärtige Aufträge werden von 10 M. an portofrei ausgeführt.

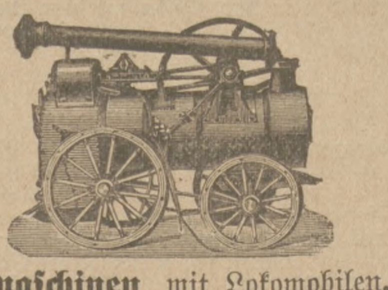
Lebende Hummern,
frischer Silberlachs, Zander, Schellfisch in allen Größen, Ostender Seezungen,
Rehrücken u. Keulen,
böhm. Fasanen,
Mastputen u. Enten,
Metzer Hühner, Poularden und Kücken. 17087
S. Samter jr.

Wohlschmeckenden Leberthran
als vorzügliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene empfiehlt 16974
J. Schleyer,
Breitestraße 13.

Bei Hustenleiden
giebt es kein wirksameres Mittel als
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Catarrhen
jeder Art üben
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. 15154



Dreschmaschinen mit Lokomobilen, inländisches und ausländisches Fabrikat;
Breitdreschmaschinen für 2 bis 4 Pferde, Trommelbreite 60—72 Zoll,
Göpel-Dreschmaschinen mit Schlagleisten oder Stiften in verschiedensten Konstruktionen empfehlen zu sehr billigen Preisen 17070
Bryliński & Twardowski,
Maschinen- und Feldbahnlager in Posen, Ritterstraße Nr. 11.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung meines seit 36 Jahren bestehenden 16624
Seiden-, Modewaaren- und Konfektionsgeschäfts
zu enorm niedrigen Preisen
Mode-Bazar S. H. Korach.

Gegründet 1824
S. Engel * Posen
Seifen- und Parfümerien-Werke
Goldene Medaille 1872 in Posen. — Gesetzlich geschützt.
mit Dampfbetrieb empfehlen ihre unter Leitung eines hervorragenden Fachmannes hergestellten, altbewährten Erzeugnisse in:
Hausseifen (Kern-, Leim- und Fassseifen aller Art), Gallseife, Bimsteinseife, Rasirseife, Toiletteseifen,
Seifenpulver von vorzüglichst. Feinheit u. Waschkraft,
Crystallsoda in unübertrefflicher Reinheit und Schönheit der Crystalle, **Desinfectionsmittel** aller Art,
Stearin-, Paraffin- und Talglichte,
Lederfette, Wagenfette und Maschinenöle,
Chemisch-technische Artikel aller Art.
Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen von 20 Mark an franco. Proben und Preislisten auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung.
Gegründet 1824

Großer Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufen wir von heute ab 17073
Kurz-, Woll- und Schnittwaaren
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
F. & S. v. Plewkiewicz,
Posen, Wilhelmstraße 16, Ecke St. Martinstraße.

Geflügel-Mastanstalt Schilling-Posen.
Durch neue verbesserte Anlagen und durch sachgemäße Handhabung vermittelst eines der ersten Hamburger Geflügel-Mäster, werden täglich schönste gemästete 17090
Puten, Enten, Hühner, Kapaunen 2c.,
zu billigsten Preisen prompt geliefert.
Bestellungen werden wie früher von der **Firma Jacob Appel** entgegengenommen.

Meyers Konv.-Lexikon, 17 Bände, neueste Auflage 1890, komplett, statt 170 M. für 85 M. Brockhaus Konv.-Lexikon 13 letzte kompl. Aufl., 17 Bde., 55 Mark, Kleiderschränke, Nußb.-Buffet, Stühle, Tische, Spiegel billig
Hoffmann, Schloßstr. 4, 1 Tr.

Neue Pianinos 350 Mk., neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinclaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.
T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 119.

Echte frische fette **Sprott,** ⅔ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; ⅓ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Gummi-Artikel
Pariser Neuheiten für Herren u. Damen. Illustr. Preisliste gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 7.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versched. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag 4¼ Uhr Nachmittags Gottesdienst.
Sonnabend 9¾ Uhr Vorm.: Gottesdienst und Predigt.
Sonnabend 3½ Uhr Nachm.: **Jugendgottesdienst.**

Gemeinde-Synagoge. Alte Betschule.
Freitag, den 2. Dezember cr., Abends 4¾ Uhr: 17075
Schrifterklärung
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Stunden erth. Ober-Sekund.
Off. sub **A. W. 8** postlagernd.

Maschinen- und Bauguß
nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die 6362
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Max Kuhl, Posen.

Glaserarbeiten
werden billigst ausgeführt bei **L. Happ,** St. Adalbertstr. 27.

Die auf einem im Fraustädter Kreise belegenen Grundstück haftende zweite Hypothek von 4350 M. wird per sofort oder 1. Januar 1893 zu cediren gesucht.
Offerten unter Chiffre **Sch. 385** postlagernd Fraustadt bis zum 8. Dezember cr. einzusenden. 16960

Auf „Figaro"
werden **Mitabonnenten** gesucht. Gefl. Off. sub **R. M. 5** Exp. d. Bl. 17084

Stadtverordneten-Versammlung.

ng. **Posen,** den 30. November.

Den Vorsitz führt in Vertretung des erkrankten Justizraths Orgler der Stellvertreter Generalagent Fontane.

Verlesen wird das Anschreiben des Herrn Oberbürgermeisters Witting, welches die Posenschen Städte zu einem am 10. Dezember in Posen abzuhaltenden Städtetage einladet, ferner ein Schreiben der Herren Dr. Mankiewicz, Wituski, Müller, Milch und Kusztelan, in welchem dieselben ihren Austritt aus der Direktion der Gas- und Wasserwerke anzeigen.

Für den Kommissionsbezirk VII Quartier 1 wird Rentier Wisniewski, für den Kommissionsbezirk IIb Quartier 12 wird Buchhalter Michael Schmidt zum Armenrath gewählt.

Für die Beleuchtung und Bereinigung einer vom hiesigen Kaufmännischen Verein zu errichtenden Lehrlingsschule werden vom Magistrat jährlich 66 Mark gefordert; die Forderung wird bewilligt.

Durch die diesjährige Viehzählung erwächst eine Anzahl nicht unbedeutender schriftlicher Arbeiten, zu deren Bewältigung zwei Hilfskräfte zwei Monate lang beschäftigt werden müssen. Die Diäten sollen für dieselben für den Tag je 3 M. betragen. Die Gesammtkosten werden sich auf ca. 500 M. beziffern. Die Versammlung beschließt, die entstehenden Kosten bis zur Höhe von 500 M. zu bewilligen.

Zum Ortsbezirksvorsteher für den 4. Bezirk wird Lederhändler Kuttner gewählt.

Es gelangt alsdann eine Vorlage des Magistrats betreffend die vReorganisation der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke zur Berathung, für welche die Dringlichkeit beantragt und angenommen wird. Stadtv. Wolinski erstattet im Namen der Wahlkommission über dieselbe Bericht. Die Vorlage des Magistrats will an die Stelle der bisherigen Direktion, welche durch die von 5 Mitgliedern erfolgte Niederlegung ihres Amtes unvollständig geworden ist, ein Kuratorium setzen, welches einem Magistratsdezernenten unterstehen und eine nach § 59 der Städteordnung gebildete Körperschaft sein soll. Dieselbe soll aus 2 Magistratsmitgliedern, 3 Stadtverordneten und 3 Männern aus der übrigen Bürgerschaft bestehen und ihre Sitzungen nach Bedürfniß auf Einladung des Vorsitzenden abhalten.

Die Wahlkommission hat sich dahin schlüssig gemacht, daß heute noch keine Wahlen vorzunehmen sind, sondern erst darüber berathen werden soll, ob die Reorganisation in der angegebenen Weise vorgenommen werden soll oder nicht.

Oberbürgermeister Witting motivirt und erläutert die Vorlage. Es sei der Wunsch des Dezernenten, die Verwaltung, welche durch den Austritt von 5 Herren aus der Direktion unvollständig geworden sei, wieder gesetzmäßig herzustellen; dies sei um so mehr nöthig, als ohnehin der Magistrat stark überlastet sei. Die Vorlage habe den Zweck gehabt, die Sache auf die Tagesordnung zu setzen, damit die Ansichten der Mitglieder der Versammlung darüber ausgetauscht würden. Es solle eine gemischte Kommission eingesetzt werden, welche über die schleunigste Reorganisation der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke beschließen solle. Es sei auch der Vorschlag gemacht worden, die bisherige Direktion einfach dadurch wieder zu rekonstruiren, daß man sie durch eine Ersatzwahl von 5 neuen Mitgliedern komplettire. Er halte jedoch die gegenwärtige Organisation für durchaus untauglich. Der Redner tadelt scharf die früheren Zustände, welche der Form des früheren Systems zur Last fielen. Die Direktion habe sich weit über die Stellung anderer gleichartiger städtischer Behörden erhoben und er glaube, daß hier in der That der Titel etwas ausmache. In dem Namen „Direktion" liege die Bedeutung einer vorgesetzten leitenden Behörde ausgedrückt und dies habe in der That dazu veranlaßt, daß die Direktion mit großer Selbständigkeit aufgetreten sei. Aber in der städtischen Verwaltung müsse Einer Herr sein und das sei der Magistrat. Das Kuratorium solle eine analoge Stellung einnehmen und ähnlich zusammengesetzt sein, wie die übrigen gemischten Deputationen, z. B. die Sparkassendeputation. Die Einrichtung eines selbständigen Kollegiums zur Regelung der Geschäfte sei widersinnig; eine derartige Korporation sei nicht im Stande die Geschäfte so zu leiten, wie es nöthig sei.

Nach einer theilweise erregten Debatte über die Mängel und Verstöße des bisherigen Systems, an welcher sich namentlich die Herren Stadtv. Brodnitz, Oberbürgermeister Witting und Stadtrath Jäckel betheiligen, ergreift Stadtv. Fahle das Wort, um auf die zu schaffende Organisation einzugehen. Er billige die Reform im Prinzip. Aber er sehe den Unterschied zwischen dem vorgeschlagenen Kuratorium und der bisherigen Direktion nicht in der Zusammensetzung, auch der Name mache nichts wesentliches aus. Schon die bisherige Direktion sei auf der Grundlage des § 59 der Städteordnung als einfache Deputation eingerichtet worden. Sie sei in der That nichts weiter als eine gewöhnliche Deputation, eingesetzt „zur dauernden Verwaltung und Beaufsichtigung der Geschäfte der Gasanstalt" unter dem Namen „Direktion". Er sehe den Unterschied darin, daß für das zu wählende Kuratorium eine genau ausgearbeitete Instruktion ausgearbeitet werde, welche die Kompetenzen des Kuratoriums abgrenzen solle.

Stadtv. Dr. Lewinski sieht den Fehler der bisherigen Organisation darin, daß keine genügende Zentralisation vorhanden gewesen sei. Es habe an einer Persönlichkeit gefehlt, welche man hätte verantwortlich machen können; er halte eine Abhilfe nur dann für möglich, wenn eine Person verantwortlich gemacht werden könne. Er beantrage, eine gemischte Deputation zu wählen zur Berathung der Maßnahmen, welche zur Reorganisation der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke nothwendig sind. Der Antrag wird angenommen und von Seiten der Versammlung die Herren Fahle, Kindler und Friedländer in die gemischte Deputation gewählt.

In die zur Untersuchung der Ueberschreitungen bei dem Erweiterungsbau der Gasanstalt eingesetzte Kommission werden an Stelle des verstorbenen Stadtv. Bach und des Stadtv. Wolinski, welcher sein Amt niederlegt, seitens der Versammlung die Herren Friedländer und Förster gewählt.

Stadtv. Fahle theilt bei dieser Gelegenheit mit, daß die Kommission den Theil ihrer Arbeit, welcher auf die Ueberschreitung um 85 000 Mark beim Erweiterungsbau der Gasanstalt bezieht, beendet hat und daß die bezüglichen Berichte nächstens im Drucke erscheinen werden, daß dagegen die Ueberschreitungen von 18 000 Mark, welche bei der Rohrlegung vorgekommen sind, noch nicht berathen worden sind.

Zur Berathung gelangt sodann eine Vorlage des Magistrats betreffend die Bewilligung der Kosten zur Verlängerung der Gas- und Wasserröhren nach dem Bahnhof Gerberdamm, über welche Stadtv. Asmus referirt. Die Röhren sollen bis zur Rampe der Güterladestelle verlängert werden. Die Stadt habe ein Interesse an der Verlängerung der Röhren, weil in nicht allzulanger Zeit das Schlachthaus nach dieser Gegend werde hinausgelegt werden. Die Kosten werden sich mit 7200 M. belaufen und zwar würden die Kosten der Gasleitung 4500 M., der Wasserleitung 2700 M. betragen. Es sollen vorläufig auf der Haltestelle 36 Laternen und im Stationsgebäude 18 Flammen eingerichtet werden; im nächsten Jahre werden 15 Flammen hinzugefügt werden. Der Verbrauch wird jährlich 20 000 Kubikmeter à 19 Pf., die Einnahme 3920 M. betragen. Die Baukommission hat sich im Ganzen mit der Vorlage einverstanden erklärt, hat aber einige Aenderungen an der Vorlage vorgenommen, so daß sich die Kosten auf 5950 M. ermäßigen. Die Vorlage wird in der von der Baukommission beschlossenen Form genehmigt.

Stadtv. Kirsten berichtet noch über eine Vorlage des Magistrats, in welcher die Vermehrung der Eisenbahnwagen für den Abfuhrbetrieb um 5 Stück beantragt wird. Da das Hauptabsatzgebiet der Fäkalien die Provinz sei, so finde die Abfuhr hauptsächlich mit der Eisenbahn statt. Die vorhandenen 15 Eisenbahnwagen reichen nun vielfach nicht mehr aus. Es sollen daher fünf neue Wagen gebaut und im Wege der Submission vergeben werden, als Kosten dafür werden 19 000 M. gefordert, welche von der Versammlung bewilligt werden.

Die Versammlung wurde nach 8¼ Uhr geschlossen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet).

= **Neustadt b. Pinne,** 30. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Ein reicher Bettler. Schadenfeuer.] Die Betheiligung bei der heute hier vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl war eine so außerordentlich geringe, wie es noch nie hier der Fall war. So waren z. B. in der 3. Abtheilung, welche weit über 100 Wähler zählt, kaum 15 erschienen. Es wurden in der 1. Abtheilung Kaufmann Jacob Reisner neu-, in der 2. und 3. Abtheilung Ackerbesitzer Friedrich Gerlach jun. und Apotheker Severin Labędzki wiedergewählt. — Ein hiesiger, ungefähr 30 Jahre alter Stellmachergeselle erkrankte vor längerer Zeit, wurde arbeitsunfähig und legte sich auf das Betteln. Als er in diesen Tagen einsah, daß sein Ende nahe, gestand er seinen am Sterbelager anwesenden Verwandten, daß er 255 M. hinterlasse. Von diesen habe er in der Nähe einer von ihm bezeichneten außerhalb der Stadt, an der evangelischen Kirchstraße belegenen Scheune 210 Mark, in unmittelbarer Nähe davon 21 Mark und am Chmielinkoer Wege 24 Mark vergraben. Der Patient wurde wohl verpackt auf einen Wagen gebracht, um ihn an die betreffenden Stellen zu führen, damit er dieselben genauer bezeichne, auf welchen er seine Schätze der Erde anvertraut hat. Allein unterwegs traf ihn ein Herzschlag, der den sofortigen Tod herbeiführte. In der Nähe der bezeichneten Scheune werden allerdings Nachgrabungen bei eingetretenem Thauwetter stattfinden, während die Stelle am Chmielinkoer Wege gänzlich unbekannt geblieben ist. — Das Schadenfeuer, von welchem in Nr. 827 d. Ztg. berichtet wurde, ist dadurch entstanden, daß in der Tischlerwerkstelle im eisernen Ofen geheizt wurde, und beim Verlassen der ersteren übersehen wurde, die Thüre des Letzteren zu schließen. Die brennenden Kohlen fielen auf die Hobelspähne, welche sich entzündeten und bald stand das Wohnhaus in Flammen.

⚘ **Mixstadt,** 29. Nov. [Junge Diebe.] Zu dem Artikel in Nr. 836 ist noch nachzutragen, daß außer dem Diebstahl von dem Koffer noch andere Diebstähle entdeckt worden sind. Zum Theil waren die Diebstähle bekannt, doch selbst die Dienstherrn wagten sich nicht, Anzeigen zu machen, da die Diebe drohten, die Scheunen anzuzünden Sie trieben sich auf Jahrmärkten umher, um ihrem unsauberen Geschäfte nachzugehen. Auf dem Jahrmarkte in Grabow stahlen sie z. B. Stiefel und Wurst, auf dem Jahrmarkte in Mixstadt Eßwaaren und andere Gegenstände. Einer Frau rissen sie ein größeres Stück Leder von den Armen und ergriffen die Flucht. Bei dem Verhör, dem sie sich unterziehen mußten, verrieth einer den anderen. So wurden gestern zu Mittag drei von den Strolchen gebunden nach Ostrowo überführt. Heute sind bereits wieder zwei inhaftirt, welche denselben Weg anzutreten haben. Sie haben ein Fäßchen mit Liqueur von einem Wagen entwendet und das Fäßchen nach seiner Entleerung bei Seite geschafft, wo es alsdann gefunden wurde. Hehlerin ist die Mutter des einen Knaben, auf deren Boden der Koffer, Stiefel, Speck und dergl. gefunden wurden. Allgemeine Befriedigung herrscht in der Stadt, daß endlich einmal unter diesen Burschen aufgeräumt worden ist.

O. **Rogasen,** 30. Nov. [Selbstmord.] Heute Morgen 8 Uhr hat sich der Uhrmacher Denzin, Gehilfe beim Uhrmacher Fabian, durch einen Schuß aus einer Pistole ins Ohr getödtet. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, ein Motiv für diesen Selbstmord zu finden.

v. **Paradies,** 30. Nov. [Vom Seminar.] Bei der in voriger Woche unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths, Geh. Regierungsraths Herrn Luke und im Beisein des Regierungs- und Schulraths Herrn Skladny aus Posen an dem hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar abgehaltenen zweiten Lehrerprüfung haben von 36 zur Prüfung erschienenen widerruflich angestellten Lehrern 25 das Reifezeugniß zur endgiltigen Anstellung im Volksschuldienste erhalten. Als Vertreter der kirchlichen Behörde wohnte der Prüfung in der Religion Herr Dekan Stelter aus Blesen bei.

p. **Kolmar i. Pos.,** 30. Nov. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums wurde beschlossen, um dem Magistrats-Bureau ein festes Heim zu gründen und ihm das alljährliche Ziehen von einem Hause ins andere zu ersparen, ein Rathhaus zu bauen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche einen geeigneten Platz, oder ein passendes Haus zum Bau eines Rathhauses resp. zum Ankauf für ein solches in Vorschlag bringen soll.

v. **Tirschtiegel,** 30. Nov. [Jahrmarkt. Distriktsamt. Versetzungen.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Jahrmarkt durften der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen weder Wiederkäuer noch Schweine aufgetrieben werden. Trotzdem war der Markt recht gut besucht und die fremden Krämer wie auch die einheimischen Kaufleute und Gewerbetreibenden hatten einen recht befriedigenden Geschäftsumsatz. — Seit dem 28. d. Mts. wird das hiesige Distriktsamt von dem Distriktsamts-Anwärter Herrn von Aremten, zuletzt in Brätz, kommissarisch verwaltet. Der bisherige Distrikts-Kommissarius Herr Schäffer, welcher am 1. August cr. von Zerkow hierher versetzt wurde, wird voraussichtlich in nächster Zeit pensionirt werden. — Lehrer Rolle aus Hütten-Hauland ist vom 1. Dezember cr. ab nach Wiersebaum bei Birnbaum und Lehrer Krause von dort nach Hütten-Hauland bei Tirschtiegel versetzt worden.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 30 Nov. [Stiftungsfest. Markt. Landwirthschaftlicher Verein.] Der freie Lehrer-Verein zu Kobylin feierte am Sonnabend sein diesjähriges Stiftungsfest im Vereinslokale zu Kobylin. — Der gestrige Vieh- and Krammarkt in Kobylin war ein sehr lauer Da in Folge der noch immer herrschenden Maul- und Klauenseuche Rindvieh nicht zu Markt gebracht werden darf, so konnte von einem Viehmarkte eigentlich wenig die Rede sein. Es waren nur wenige und fast durchweg schlechte Pferde zum Verkauf gestellt und auch für diese fehlte es an Käufern, so daß nur geringe Preise erzielt wurden. Auf dem Krammarkt haben nur die Schuhmacher und Kürschner ein einigermaßen einträgliches Geschäft gemacht. Alle anderen Verkäufer klagten allgemein, daß sie einen so schlechten Markt, besonders jetzt kurz vor dem Weihnachtsfeste, schon lange nicht gehabt hätten. — Der Landwirthschaftliche Rustikalverein Koschmin und Umgegend hält am Montag, den 5. Dezember, im Hotel zur Post in Koschmin eine Monatsversammlung. In derselben wird der Landwirthschaftslehrer Pflücker-Posen einen Vor-

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[53. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Mama, da bleiben, Oskar weiß nicht, was ihm fehlt, Alles thut ihm weh!"

Er schlang die Aermchen um ihren Hals und drückte das Köpfchen an sie an.

Der vier Jahre alte Junge sah unendlich zart und fein gebaut aus. Die großen grauen Augen hatte er von der Mutter; gottlob nicht die kalten Augen des Vaters, dachte sie oft! — Ebenso den durchsichtigen weißen Teint, dagegen hatte er von dem Vater das dunkle, krause Haar. Ein lebhaftes, früh entwickeltes Kind, konnte er sonst nie genug fragen und plaudern. Jetzt schien das flinke Mäulchen zu müde, um es zu öffnen.

„Betty, Fieber hat das Kind aber nicht, was kann ihm fehlen? Sollen wir Doktor Bechthold kommen lassen?"

„Wir wollen den Kleinen zu Bette bringen, noch sehe ich keine Gefahr; wird es zum Abende nicht besser, dann können wir den Doktor holen."

„Ja, ja, komm Liebchen, Du gehst zu Bette."

„Nein, ich will bei Mama bleiben, will auf Deinem Schooß schlafen", bat der kleine Mann weinerlich.

„Das sollst Du, mein Engel! Betty rücke mir den niedern Sessel hierher und gieb mir eine Decke."

„Aber, gnädige Frau, Sie sind noch nicht angekleidet", erlaubte sich das Kindermädchen zu sagen, „ich kann den lieben jungen Herrn auch auf dem Schoße halten, wenn der Herr Graf zu Tisch gehen will!"

Alle im Hause verehrten Jutta, kannten des Grafen Heftigkeit und suchten ihr nach Kräften eine solche Szene zu ersparen.

„Sorge Dich nicht, Minna, Graf Werden kommt heute nicht nach Hause; ich kann hier etwas genießen, den Jungen verlasse ich nicht."

Betty runzelte die Stirn, als sie hörte, der Graf sei wieder von Hause fort; sie sah ihre Herrin forschend an und schüttelte den Kopf. Jutta beugte sich, hoch erröthend, tief auf das Kind; die treue Person sollte nicht sehen, wie schmerzlich sie selbst das Betragen des Grafen fand.

Stunden vergingen; Jutta saß ruhig mit dem Kinde im Arme da. Immer schwerer wurden die Augenlider des Kleinen, immer schneller kam und ging der Athem, immer heißer wurden Kopf und Hände. Mehrere Male stöhnte er auf, griff mit dem Händchen nach dem Halse und sagte leise: „Mama, mein Hals thut so weh!"

Längst schon hatte Jutta in ihrer Angst nach dem Doktor geschickt. Derselbe war aber ausgefahren und wurde erst in einer Stunde zurückerwartet.

Endlich fuhr ein Wagen vor; mit raschen Sprüngen war Doktor Bechthold oben im Kinderzimmer. Er kannte den Weg nur allzu gut, wie oft schon hatte er denselben machen müssen.

Er war noch ein jüngerer Mann, dessen von einer Brille beschattete Augen Geist und Gutmüthigkeit ausdrückten. Ein Liebling aller Kinder — er hatte für jedes ein freundliches Wort, eine Liebkosung — wurde er immer mit Jubel begrüßt, wenn er auch bittere Medizin verschrieb.

„Gnädige Frau, Sie werden sich zu sehr ermüden, geben Sie den kleinen Mann mir, ich kann ihn dann auch besser untersuchen."

Er nahm ihr den halb schlummernden Knaben ab, der als er die schweren Augen öffnete und den Doktor erkannte, schwach lächelte, die Aermchen um dessen Hals schlang und mit leiser Stimme sagte: „Lieber Doktor, hilf mir, mein Hals thut mir so weh!"

„Das will ich auch, lieber Oskar, laß Dich nur ruhig untersuchen."

„Es scheint mir leider Scharlach zu sein, Gräfin; es haben sich schon mehrere Fälle im Dorfe gezeigt. Erschrecken Sie nicht, ich hoffe, wenn es ordentlich herauskommt, daß es ein leichter Fall werden wird. Muth, Muth, die schwächsten Kinder sind meistens widerstandsfähiger, als sehr kräftige."

Er ordnete die Pflege an, befahl aber Jutta, diese Nacht nicht zu wachen, sie würde ihre Kräfte noch nöthig haben. Spät am Abend kam er nochmals und fand keinen Grund zur Beunruhigung.

Gegen zehn Uhr verließ Jutta das Kinderzimmer, Betty darin als Alleinherrscherin zurücklassend; das Kind war in den besten Händen.

Es mochte bereits gegen Morgen sein, als sie plötzlich erwachte, dadurch, daß ihr Jemand die Hand auf die Achsel legte, Betty stand neben dem Bette.

„Jutta, komm', das Kind ist viel schlechter, ich fürchte,

trag über zweckmäßige Winterfütterung halten, sowie Vorschläge machen, wie den bedenklichen Aussichten für Futtergewächse im nächsten Jahre abzuhelfen ist.

☞ **Schneidemühl**, 30. Nov. [Hausverkauf. Separation. Wohlthätigkeit.] Das dem Tischlermeister Holz gehörige, in der Friedrichstr. Nr. 14 hierselbst belegene Hausgrundstück ist für den Kaufpreis von 36 000 Mark in den Besitz des Gerichtsvollziehers Beck übergegangen. — Zur Vorlegung der Vermessungs-Bonitirungs-Register in der Separations-Angelegenheit der Bagna- und Nieffen-Gärten und zur Entgegennahme von etwaigen Wünschen der Betheiligten sind auf den 12., 13. und 14. Dezember cr. in dem Oehlkeschen Lokale hierselbst Termine anberaumt, zu welchen 200 Interessenten eingeladen worden sind. — Der hiesige Magistrat hat an die Ortsarmen hierselbst 44 Rm. Knüppel- und 34 Rm. Stubbenholz vertheilt.

K. **Inowrazlaw**, 1. Dez. [Diebstähle. Kinderkrankheiten.] Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl wurde in vergangener Nacht bei dem Uhrmacher Bischoff, Pfarrstraße Nr. 5 hierselbst ausgeführt. Nachdem die Diebe die Fensterladen mit scharfen Instrumenten zerschnitten, zertrümmerten sie die Scheiben und stiegen sodann durch die geöffneten Fenster in den Laden, welchen sie arg heimsuchten. Wie sich bis jetzt übersehen läßt, sind etwa 30 Taschenuhren, mehrere Wecker und zwei werthvolle Wanduhren gestohlen worden. Als die Diebe beim besten Einpacken waren, wurden sie durch den Lehrling des Bischoff, welcher in einem an den Laden anstoßenden Zimmer schlief und durch das von den Dieben verursachte Geräusch geweckt wurde, verscheucht und hinterließen in der Eile einen großen Theil der bereits eingepackten Werthsachen. Unterwegs warfen sie noch verschiedene Gegenstände von sich. Leider konnte eine Verfolgung nicht unternommen werden, da der Lehrling allein, die Diebe indeß drei an der Zahl waren. Bis jetzt hat man der Langfinger noch nicht habhaft werden können. — In der Nacht zum Mittwoch statteten Diebe dem Gänsestalle der Propstei Parchanie einen Besuch ab und stahlen aus demselben 10 fette Gänse. Die mageren, etwa 6 Stück, ließen sie zurück; jedenfalls konnten sie dieselben nicht mehr tragen, vielleicht wollen die Diebe auch später darnach kommen, wenn sie etwas fetter sind. — Die bekannten Kinderkrankheiten Scharlach, Masern und Keuchhusten grassiren hier unter den Kindern in besorgnißerregender Weise. Verschiedentlich hat die Krankheit auch schon Opfer gefordert.

X. **Usch**, 30. Nov. [Regulirungsbauten. Treibjagd.] Die Regulirungsbauten der Netze sind des eingetretenen Frostes wegen größtentheils eingestellt worden. Der Dampfbagger Gopla mit seinen Fahrzeugen, sowie die Dampfpumpe sind nach Czarnikau in den Winterhafen transportirt worden. Die sonst zum Transport von Materialien 2c. benutzten Fahrzeuge und Geräthe, sowie die Feldbahn, die Baubuden 2c. sollen hier untergebracht werden. Die Vermessungsarbeiten werden noch sehr eifrig betrieben. — Bei der in der königl. Forst, Oberförsterei Podanin, Schutzbezirk Usch-Neudorf wurden von 16 Schützen 63 Hasen und 2 Füchse erlegt.

R. **Crone a. d. Brahe**, 30. Nov. [Inkommunalisirung. Verurtheilt] Die 1300 Einwohner zählende, selbständige Dorfgemeinde Cronthal soll, wie bereits mitgetheilt, in das Stadtgebiet von Crone einverleibt werden, aber diese Inkommunalisirung wird nicht so ohne Weiteres von Statten gehen, denn die Cronthaler sind entschlossen, alle möglichen Proteste einzulegen, um sich ihrer Selbständigkeit zu erwehren. Die Angelegenheit selbst ist dadurch ein gut Stück weitergediehen, daß auch der Kreis-Landrath Herr von Unruh in einem amtlichen Schreiben an die Gemeindevertretung sich für die Einverleibung ausgesprochen hat, die Gemeindevertretung wird sich jetzt nochmals schlüssig machen müssen. Die Abneigung der Cronthaler gegen die Einverleibung ist nur dadurch einigermaßen erklärlich, daß der Kommunalsteuerzuschlag in der Stadt um volle 100 Prozent höher ist. Die Schulbeiträge sind hier wie dort die gleichen, weil zwischen den beiden Kommunen schon von Altersher eine Schulsozietät besteht. Mit der Inkommunalisirung würden die verschiedenen schwebenden Steuerprozesse wegen doppelter Heranziehung zu den Gemeindeabgaben gegenstandslos. — In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde ein Arbeiter aus Goscieradz wegen Schlägerei zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 30. Nov. [Tertiärbahn.] In entgegenkommender Weise haben sich verschiedene Besitzer bereit erklärt, den Bau der Tertiärbahn dadurch zu fördern, daß sie auf ihrem Grund und Boden befindliche Steine, Grand 2c. unentgeltlich hergeben. Auch bei Ueberlassung resp. dem Verkauf des nöthigen Landes wurde viel Entgegenkommen bewiesen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Lauban**, 30. Nov. [Zur Gründung eines Niederschlesischen Städtetages] wird der „Bresl. Ztg." von hier unter dem 29. d. Mts. geschrieben: Beim hiesigen Magistrat, welcher die Errichtung eines Niederschlesischen Städtetages in Anregung gebracht hat, sind aus nachstehenden Städten Beitrittserklärungen zu dem besagten Städtetage eingegangen: Goldberg, Grünberg, Haynau, Hirschberg, Lüben, Löwenberg, Marklissa, Neusalz, Polkwitz, Sagan, Schönau und Sprottau. Ablehnend haben sich verhalten: Görlitz, Glogau, Naumburg a. Qu., Schlawa und Schönberg O.-L. Von Liegnitz ist eine Antwort bis jetzt nicht eingegangen.

* **Landsberg a. W.**, 30. Nov. [Das Mordattentat gegen die Grünberg] ist plötzlich ganz klargestellt worden. Unter dem Drucke des belastenden Beweismaterials und dem Einfluß der Nachricht von dem Tode seines Opfers hat Böttcher gestern ein umfassendes Geständniß abgelegt und auch bei der heutigen Sektion die Leiche der Grünberg als das Opfer seines Verbrechens anerkannt. (Nm. Ztg.)

* **Habelschwerdt**, 30. Nov. [Noth der Weber.] Während für die Verbesserung der Lage der Gebirgshandweber in der Grafschaft Glatz durch öffentliche und Privat-Wohlthätigkeit schon viel gethan worden ist, hat man doch das richtige Mittel, die Noth zu lindern und zu heilen, von der Hand gewiesen, indem die großen Militärlieferungen in diesem Jahre den armen Gebirgshandwebern entzogen worden sind. Sachlich mag sich ja diese Arbeitsentziehung begründen lassen, denn die Unternehmer, welche die Handweber und Näherinnen nach Tausenden beschäftigen, sind bei den Ausschreibungen in diesem Jahre leider um wenige Pfennige über die Angebote der rheinischen, sächsischen 2c. Großindustriellen (welche nur Maschinenarbeit liefern) hinausgegangen. Wenn aber die königliche Staatsregierung erst hohe Summen bewilligen muß, um die Nothlage durch Verbesserung der Handwebestühle zu heben, so wäre es erste Pflicht, für genügende Beschäftigung zu sorgen bezw. dieselbe nicht zu entziehen, denn was nützen den Handwebern verbesserte Webestühle, wenn die Arbeit fehlt. Die Privatabnehmer allein sind nicht im Stande, auch wenn die Bestellungen auf Waaren noch so zahlreich und reichlich eingingen, die Nothlage, welche durch den Ausfall der Militärlieferungen, die sich auf ca. 210 000 M. belaufen haben, entstanden ist, zu heben. Unser Kreis ist bei allen Wohlthaten der Fürsorge für die armen Weber unberücksichtigt geblieben, und gerade hier ist die Noth groß. (Ndschl. Anz.)

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 30. November. Der Umbau des königlichen Schlosses stößt, wie es heißt, beim Weißen Saale neuerdings auf Hindernisse, so daß man bezüglich der Decke desselben wahrscheinlich noch einige Aenderungen vornehmen wird. Der ganze Bau, der von vornherein in der Akademie des Bauwesens stark angegriffen wurde, bedeutet einen wenig erfreulichen Eingriff in die durch zwei Jahrhunderte ehrwürdig gewordene Gruppe des Schlosses an der Westseite. Daß der bisherige Saal mit seinen Zugängen namentlich für große Veranstaltungen nicht ausreichend war, ist zweifellos; fraglich aber bleibt es, wie man den „N. N." schreibt, ob die baulichen Aenderungen von großer Tragweite, die am Innenhofe vorgenommen werden, im richtigen Verhältniß stehen zu dem Nutzen, der davon erwartet wird. Um einer geringen Annehmlichkeit willen sollte man nicht die Monumente vergangener Jahrhunderte antasten, oder man sollte wenigstens sich mit Kräften ersten Ranges dafür in Verbindung setzen. Die Schwierigkeiten, die sich bei dem Bau ergeben, sind in der von Kaiser Wilhelm I. begründeten Akademie rechtzeitig hervorgehoben worden, ohne daß man an maßgebender Stelle davon Notiz genommen hätte. Die Stadt Berlin hat insofern ein großes Interesse an dieser Angelegenheit, als die Bauverzögerung dazu beitragen wird, den Kaiser länger als nöthig von Berlin fernzuhalten.

Die Verkäuferinnen in den Konditoreien sollen nicht mit den Kellnerinnen der „Animirkneipen" auf eine Stufe gestellt werden. Auf eine Eingabe der Konditoren-Innung hat das Polizeipräsidium den Bescheid erlassen, daß man in Anbetracht der öffentlich erörterten Umstände davon absehe, die Verkäuferinnen in den Konditoreien in der Art wie die Kellnerinnen der polizeilichen Aufsicht zu unterwerfen.

Selbstmordversuch im Gefängniß. Ein 26 Jahre alter Arbeiter, Gustav Neibich, der gestern wegen Diebstals der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden sollte, hat sich um die Mittagszeit im Polizeigefängniß mittelst Glassplitter den Bauch aufgeschlitzt und so gefährlich verwundet, daß seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde. Hier hat sich ergeben, daß der Zustand als bedenklich nicht anzusehen ist.

Eine Beerdigung mit Hindernissen. Unter dieser Ueberschrift berichtet eine sonst zuverlässige Lokalkorrespondenz den nachfolgenden Vorfall, dessen Aufklärung wohl nicht lange auf sich warten lassen dürfte: Gestern Nachmittag um 3½ Uhr sollte die Leiche des Schneidermeisters Polandt, Kochstraße 73, auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe in der Bergmannstraße zur Ruhe bestattet werden. Der durch die Mitglieder des Vereins selbständiger Handwerker verstärkte Trauerzug hatte sich mit Musikkorps und Fahne an der Leichenhalle eingefunden und wartete hier auf das Eintreffen des Predigers. Als dieser gegen fünf Uhr noch nicht erschienen war, trugen die Vereinsgenossen des Verstorbenen den Sarg an die Gruft, senkten ihn ein, und der Todtengräber sprach an Stelle des Geistlichen ein Gebet. Als der Akt bereits vorüber war und das Gefolge sich anschickte, den Friedhof zu verlassen, traf der Prediger ein. Als Grund für seine Verspätung gab er an, daß der Kutscher ihn so lange habe warten lassen. Dem gegenüber behauptete der Wagenführer bestimmt, er habe sich zur festgesetzten Stunde vor der Wohnung des Geistlichen in der Taubenstraße eingefunden. Als er eine Zeit lang vergebens gewartet, habe er in der Wohnung Nachfrage gehalten und dort den Bescheid erhalten, der Herr Pastor habe die ausdrückliche Weisung ertheilt, ihn im Schlafe nicht zu stören; das Fuhrwerk müsse daher warten, bis der Herr Pastor aufwache.

* **Die Kunsthandlung von Gurlitt in Berlin** hat jetzt eine Ausstellung von Gemälden des Berliner Malers Hendrich eröffnet. Seitab von den Wegen der heutigen Landschaftsmalerei hat sich der Künstler das Ziel gesetzt, wildbewegte Felsenthäler, die im Gewittersturm phantastisch beleuchteten Felsenküsten Norwegens oder der Bretagne, vor allen Dingen aber solche Stätten zu malen, wo starke Naturerscheinungen möglichst pathetisch zum Ausdruck kommen. Diese Stätten bevölkert seine Phantasie mit allerlei märchenhaften Gestalten, die zum Charakter der ganzen Szenerie passen. Im Sonnenschein, der über die Meeresfläche blitzt, in dem Wellenschaum der Brandung, in dem Flimmern des Meeresleuchtens sieht sein Auge die hell schimmernden Leiber von Wassernixen. Die im Gewittersturm sich zusammenballenden Wolkenknäuel erscheinen seinem Auge in den Umrißlinien einer nordischen Göttergestalt, zum Beispiel des Thor, welcher Blitze schleudernd mit seinem glühenden Hammer durch die Lüfte heranstürmt. Ebenso sieht sein Auge in dem geheimnißvollen Dämmerlicht der Felsenschluchten aus dem Wasserdunst und Farbenschimmer der Grüfte die bunt schillernden Körper der Drachen- und Lindwurmgestalten der germanischen Heldensage auftauchen. Mit diesem Streben, überall die Landschaft mit den Gestalten der Fabelwelt einer mythischen Vorzeit zu beseelen, folgt Hendrich ganz den Fußtapfen eines Böcklin, nur daß er den Pantheismus Böcklin's aus dem Bereich des klassischen Alterthums auf die nordische Sagenwelt überträgt. Noch deutlicher zeigt sich die Einwirkung Böcklin's in Hendrich's Farben. Am meisten an den Züricher Meister erinnert Hendrich's schlafende Brunhilde. Das Vorbild ist Böcklin's berühmter Prometheus, welcher in Berlin vor acht Jahren ausgestellt war. Böcklin war damals auf den ältesten Grundgedanken der Promotheussage zurückgegangen und hatte in seinem Promotheus nicht eine menschliche Gestalt gemalt, sondern die Wolke, welche das göttliche Feuer, den Blitz, auf die Erde herniedergetragen hat. Nur ungefähr hatte der Künstler dieser Wolke die äußeren Umrißlinien eines mächtigen Giganten gegeben, und so lag dieser über ein ganzes Gebirge hinweggestreckt, an die Felsen des Kaukasus am Ufer des Kaspischen Meeres angeschmiedet da. Das Gemälde war eine der schönsten und ergreifendsten mythologischen Landschaften, welche Böcklin jemals geschaffen hat. Aehnlich hat Hendrich in seiner schlafenden Brunhilde nicht die uns aus dem Nibelungenliede oder der Dichtung Wagners vertraute Walküre dargestellt, sondern die im Wintertraum von Schnee und Eis bedeckte schlummernde Erde selber. Wie bei Böcklin, so ist auch hier eine riesenhafte Gestalt über einen ganzen Bergrücken hinweggelegt. Unser Auge muß sich erst langsam in den großen Hauptlinien des Bildes zurechtfinden, bis wir in der Schnee- und Eisdecke des Gebirges die Umrisse dieser riesenhaften Brunhilde erkennen. Auch in dem Gemälde Böcklins war dies ebenso, und so gut wie damals werden auch jetzt die Spötter „Wo ist die Katz?" rufen. — Das Hauptbild der Ausstellung stellt „Die Nacht des Allerseelentages in der Bucht der Abgeschiedenen in der Bretagne" dar. Von der merkwürdig phantastisch aufgebauten Felsenbucht, welche der Maler keineswegs treu nach der Natur, sondern wie alle seine Bilder nur in der Erinnerung an die wirkliche Szenerie gezeichnet hat, geht die Sage, daß die dort an den Klippen Verunglückten in der Nacht des Allerseelentages als bleiche Schatten aus dem Meere heraufsteigen. Die Schiffersleute pilgern daher in dieser Nacht an das geheimnißvolle Ufer, und wer einen lieben Angehörigen unter den dort Ertrunkenen zu beklagen hat, kniet nieder und spricht ein stilles Gebet für seine Seele. Den Inhalt dieser Sage hat Hendrich mit bemerkenswerther Darstellungsgabe wiedergegeben. In koloristischer Beziehung hat er in diesem Werke dem Vorbilde Böcklins entsagt und gezeigt, daß er auch eigene Wege zu gehen vermag. Die Ausstellung dieser 25 erst in allerletzter Zeit entstandenen Gemälde und Aquarelle zeigt einen wichtigen Fortschritt gegenüber den in früheren Jahren in Berlin ausgestellten Werken desselben Künstlers.

† **Eine große Zigeunerschlacht** fand am Freitag in dem Orte Jessen bei Wittenberg statt. Auf Requisition des dortigen Bürgermeisters und auf Befehl des Generalkommandos rückte ein von drei Kompagnien des 20. Regiments zusammengesetztes Kommando von 90 Mann, 10 Unteroffizieren und vier Offizieren unter Führung eines Hauptmanns am Sonnabend von Wittenberg nach Jessen aus. Die Mannschaften hatten je 10 scharfe Patronen erhalten, und das Kommando hatte den Auftrag, die Zigeuner zu entwaffnen, zu verhaften und der Staatsanwaltschaft Torgau zuzuführen, auch nach einem in Weißenfels bei Zigeunern gesehenen fremden Kinde zu forschen. Der Thatbestand ist nach der „Nordhäus. Ztg." folgender: Zu dem Pferdemarkt in Jessen hatten sich am Freitag zwei Zigeunerbanden eingestellt. Eine 13 Wagen starke,

---

die Krankheit kann nicht herauskommen. Ich habe bereits nach dem Doktor geschickt."

Hastig warf Jutta einen Schlafrock über und eilte mit Betty zu dem Kinde.

Jawohl war das Kind schlechter geworden; mit glühenden Wangen, wild glänzenden Augen saß Oskar im Bettchen. Die Mama erkannte er nicht, rief sie bald bittend, bald befehlend zu sich, wehrte mit Händchen und Armen unsichtbare Schrecknisse ab.

Sprachlos, händeringend umstanden Alle das Bett, hoffen konnten sie nicht mehr. Es wurde Eis auf das Köpfchen gelegt, er schüttelte es ab. Die Medizin konnte er nicht mehr schlucken, schrie grell auf und warf sich unruhig hin und her.

„Mein Kind, mein Kind! Betty, hilf, er stirbt!"

„Lassen Sie mich ans Bettchen, Gräfin", sagte Doktor Bechthold, welcher eben eintrat. Ernst und bestimmt ordnete er alle Mittel an, welche ihm zu Gebote standen, beruhigte die aufgeregten Frauen, sagte der halbverzweifelnden Mutter, daß noch gar nicht alle Hoffnung verloren sei, er sogar hoffe, das Kind zu retten. „Der Zustand ist zwar sehr bedenklich, ich meine, man sollte Graf Werden davon benachrichtigen. Wo befindet sich derselbe, Gräfin?"

„Gestern war er in S., heute wollte er mit Herrn und Frau von Pott in M. die Ausstellung besuchen, entweder ist er dort zu finden oder dann auf Hakenfelde, wo er bis morgen bleiben wollte", gab Jutta mechanisch zur Antwort, ihr ganzes Sinnen und Trachten war nur auf das Kind gerichtet. Sie sah deshalb auch nicht Bettys Blick, den sie dem Doktor zuwarf, und dessen Stirnrunzeln, als er hörte, Graf Werden wolle in Hakenfelde übernachten, während er in einer kleinen Stunde von dort zu Hause hätte sein können.

„So werde ich ihm telegraphiren, doch Hotel Wend, nicht?"

„Ja, Sie kommen aber wieder, nicht wahr?"

„Gewiß, in höchstens einer Stunde bin ich zurück. Das Kind ist ruhiger geworden, ich denke, es wird einige Stunden schlafen. Können wir das Fieber bewältigen, so ist alle Hoffnung vorhanden, daß es erhalten bleibt."

Wirklich schlief der Kleine mehrere Stunden, wenn auch oft unterbrochen durch Stöhnen und Jammern.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Hier stehe ich! Ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen.** Diese männlich kühnen Worte Luthers als Titel und Motto zugleich an der Spitze, ist eine von Oberst a. D. v. Gizycki stammende Broschüre erschienen, in welcher der Verfasser energisch für die Wiederherstellung eines reineren Christenthums plaidirt und scharfe Kritik an den unserem bestehenden orthodoxen Christenthum untergelegten Quellen, besonders auch an der Bibel übt. Es liegt auf der Hand, daß heutzutage, wo sich die Menschheit in der Hauptsache lediglich in zwei Lager geschieden hat, in solche, welche in dem Festhalten am Buchstaben das einzige Rettungsmittel für die Menschheit sehen, und in solche, die unbedingte Freiheit der Forschung und des Gewissens auf ihre Fahne geschrieben haben — es liegt auf der Hand, sagen wir, daß alle Versuche, zwischen diesen beiden sich widerstrebenden Richtungen eine Versöhnung anzubahnen, nur von geringer praktischer Bedeutung sein werden, daß hingegen eine liberalisirende Richtung innerhalb der bestehenden Kirchen viel mehr den Beifall der freier Denkenden finden wird, als die Neugründung von religiösen Richtungen und Genossenschaften. Aber als ein wichtiges Zeichen der Zeit ist das Auftreten von Männern wie Egidy und Gizycki freudig zu begrüßen, beweist es doch, daß auch in jenen Kreisen, die man durch Standesvorurtheile am meisten gegen freiere Regungen auf diesem Gebiete abgeschlossen wähnte, der Geist wahrer Religiosität, der Geist der Liebe und Humanität sich gegenüber der Verknöcherung durch eine starre Orthodoxie zu behaupten versteht, und daß sich auch hier unerschrockene Männer finden, die den Muth besitzen, trotz Maßregelung und Verfolgung für das offen einzutreten, was sie einmal für Recht und wahr erkannt zu haben glauben. Mag auch diese Erkenntniß in nichts von dem abweichen, was edle und begabte Menschen schon zu allen Zeiten für wahr und moralisch befunden haben. Der Muth des offenen Bekenntnisses verliert darum nichts an seinem Werth und wird auch seinen Eindruck auf eine zaghaftere Menge nicht verfehlen. In diesem Sinne können wir der von echter Menschenliebe und ehrlichem Streben nach Wahrheit diktirten Schrift des Herrn Obersten v. Gizycki unsere vollste Achtung nicht versagen, und es ist dem Werkchen sicherlich die weiteste Verbreitung und Anerkennung in allen Volksschichten zu wünschen.

* In den Hochalpen. Erlebnisse aus den Jahren 1859 bis 1885. Von Paul Güßfeldt. Mit vier Illustrationen in Lichtdruck. Dritte Auflage. (Allg. Verein f. deutsche Literatur, Berlin). Wenn ein Weltreisender wie Paul Güßfeldt, der durch seine Forschungsreisen in den Tropenländern Afrikas und den Anden Südamerikas wie durch seine kühne Alpenbesteigungen seinen Namen zu hohen Ehren gebracht, es unternimmt die interessantesten seiner Erlebnisse in den Hochalpen für das große gebildete Publikum zu schildern, dann darf ein solches Werk mit Recht Anspruch auf allgemeine Beachtung erheben. In der That sind denn auch diese Schilderungen Güßfeldts gleich bei ihrem Erscheinen nicht nur von der gesammten maßgebenden Presse als ein Werk von hervorragender Bedeutung anerkannt worden, sondern sie haben auch beim Publikum eine so überaus warme Aufnahme gefunden, daß binnen kurzem davon eine zweite Auflage erforderlich wurde und dieser nunmehr bereits die dritte Auflage gefolgt ist.

angeblich ungarische Bande unter Hauptmann Weichelt oder Weinrich, und eine schlesische Bande unter Blum (dem reichen Blum) aus Bunzlau. Blum mit 7 großen Wagen hatte sich im Gasthof „Zum deutschen Hause“ nahe am Bahnhof, die Weinrichsche Bande am anderen Ende der Stadt, im Schießhause festgesetzt. Zwischen beiden Banden herrscht schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältniß, das in Folge eines kleinen Handelsstreites am Freitag Mittag im Rathskeller“ zu einem kleinen Vorpostengefecht führte, dem am Abend der eigentliche Kampf im „Deutschen Hause“ folgte. Wer hier der Angreifer gewesen ist, wird wohl nie festgestellt werden. Blum sagt, seine Gesellschaft sei angegriffen worden; Augenzeugen behaupten dagegen, daß von Blums Leuten einer zuerst zu Dolch und Pistole gegriffen und beides gebraucht habe. Im Handumdrehen war der Kampf im vollen Gange; Säbel und Dolche blitzten durch den Pulverdampf, Schüsse krachten durch die Fenster herein und hinaus. Die anwesenden Gäste flüchteten in den Keller oder in die Speisekammer; hinter einem Gast, dem Kaufmann L aus Schönewalde, der entfliehen wollte, wurden drei Schüsse abgefeuert, von denen ihn ein Schrotschuß am Stiefel traf. Beendet scheint der Kampf mit der Niederlage und dem Rückzuge der Ungarn zu sein, die auch die meisten und schwersten Verwundeten haben. Todt ist von beiden Banden Niemand; auch ist kein außerhalb beider Banden Stehender verletzt. Das Militär-Kommando verhinderte am Sonnabend eine beabsichtigte Wiederholung des Kampfes und nahm verschiedene Verhaftungen vor. Die Durchsuchung der Wagen der Frauen und Männer hatte folgendes Ergebniß: Es wurden gefunden 6 Doppelflinten und 8 zum Theil doppelläufige Pistolen, sämmtlich scharf geladen, die abgeschossen und beschlagnahmt wurden; ferner sieben Säbel, 6 Dolche und Jagdmesser, ein augenscheinlich viel gebrauchter Todtschläger und verhältnißmäßig wenig Pulver und Patronen. Unter den beschlagnahmten Waffen befinden sich einzelne Prachtstücke. Von dem gesuchten Kinde ist nichts gefunden worden, obgleich mehrere Personen bestimmt versichern, daß sie ein blondes Mädchen mit kurz geschnittenen Haaren in einem Knabenanzug bei der Gesellschaft gesehen haben.

† **Trauriger Unglücksfall.** Aus Saaz, 24. Nov., wird den „B. N. N.“ geschrieben: In dem eine halbe Stunde von Saaz entfernten Orte Reitschowes ereignete sich heute ein höchst betrübender Unglücksfall, welchem zwei Kinder zum Opfer fielen. Mittags begaben sich vier im Alter von zehn bis elf Jahren stehende Mädchen auf das Eis des unweit der Schule gelegenen großen Ortsteiches. Kaum hatten sie sich jedoch etwa fünfzehn 15 Schritte vom Ufer entfernt, als die schwache Eisdecke ringsum einbrach und alle vier Mädchen in den mehrere Meter tiefen Teich stürzten. Der Reitschoweser Oberlehrer, Herr Albert Hanstein, der in dem zur Schule gehörenden Garten arbeitete, eilte auf das Geschrei der verunglückten und krampfhaft an den Eisschollen sich anklammernden Kinder sofort herbei, drang muthig bis zu Unglücksstelle vor, obwohl das Eis unter ihm einbrach, nachdem er den Fuß auf dasselbe gesetzt hatte. Er sank bis zum Halse ins Wasser, konnte aber zwei ihm zunächst befindliche Mädchen erfassen und warf sie auf die noch unbeschädigte Eisdecke, von wo aus mehrere Männer dieselben ans Land brachten. Dann drang er weiter durch die Eisschollen zu den beiden andern Kindern vor, zog die leider bereits leblosen Mädchen aus dem Wasser und trug dieselben, sich durch die umherschwimmenden Eisstücke Bahn brechend, ans Ufer. Der sofort von Saaz herbeigeholte Distriktsarzt stellte durch längere Zeit mit den Kindern Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben.

† **Zum Kapitel der drolligen Titulaturen** liefert ein Leser der „Tgl. Rdsch.“ folgende amüsante Beiträge: Die in Bayern durchweg übliche, in der „Königl. Hoftheaterfarbenreibersgehilfensgattin“ schon gekennzeichnete Form, nach dem Zunamen des Mannes der Bezeichnung als Gattin den ganzen Titel des Mannes mit Allem, was daran bimmelt, hinzuzusetzen, zeitigt, so schreibt der Gewährsmann, auf Adressen oft wunderliche Blüthen unfreiwilligen Humors. So liegen mir, aus Bayern stammend, folgende drei klassische Adressen vor: „An Frau v. E . . . ., außeretatsmäßige Majorsgattin.“ — „An Frau v. B . . . ., Königl. Postdirektorsgattin außer Dienst.“ — „An Frau v. W . . . ., Königl. Generalsgattin zur Disposition.“

† **Zum Brande der Distillerie Bénédictine.** Man erinnert sich noch der schrecklichen Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 11. zum 12. Januar d. J. einen Theil der prächtigen Gebäude der Distillerie Bénédictine nebst einem Vorrath von 10 000 Kisten dieses auserlesenen Liqueurs zerstörte. Man schrieb diese Katastrophe anfänglich einem Zufalle zu; bald aber zogen die kompromittirenden Aeußerungen zweier Individuen Namens Duchemin und Dumont, welche in der Umgegend wohnten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich und es dauerte nicht lange, bis der Verdacht der That auf diese beiden Persönlichkeiten fiel, die im schlechtesten Rufe standen. Soeben sind die Beiden vor dem Schwurgericht des Départements der Seine-Inférieure erschienen, als schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Handel und Verkehr.

r. **Die Getreidepreise an der Berliner Börse** sind im vergangenen Monate für Weizen ziemlich die gleichen geblieben, für Roggen nicht unerheblich herabgegangen, für Roggen von 131 bis 140 M. auf 125—136, während Weizen den Preis von 142 bis 160 M. behielt. In der Zeit von Ende August bis Ende Oktober sind die Weizenpreise herabgegangen von 145—168 M. auf 142 bis 160 M., die Roggenpreise von 126—145 M. auf 125—136 M. Im vorigen Jahre betrugen Ende November die Weizenpreise 226—237, die Roggenpreise 228—241 M.

** **Rixdorf** (Berlin SO.), 30. Nov. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck: Die eigenen Schlachtungen in den Provinzen, die im November immer eine Rolle spielen, sowie die sehr hohen Preise amerikanischer Waare schwächten das Geschäft gewaltig ab. Obgleich Amerika nicht gewichen, sondern eher höhere Forderungen stellt, als früher, waren Verkäufer nachgiebiger, da die Knappheit nachgelassen hat. Short clear, geräuchert und nachuntersucht 64 M. Fat Backs — Rückenspeck — je nach Stärke 62—64 Mark geräuchert und nachuntersucht, amerikanische Bäuche mit Rippen je nach Schwere 64—68 M. — Schmalz: Die Hausse-Klique in Chicago kontrollirte der Markt vollständig und hatte die Gewalt noch in Händen. Durch knappe Vorräthe und geringere Schweinezufuhren, als man im November erwarten mußte, wurde es ihr ermöglicht, die Preise 4—6 M. höher zu jagen. Die Vorräthe bei uns sind sehr gering und wenn auch der Konsum in reinem Schweinefett gelitten hat, so wird die Waare doch noch länger knapp bleiben. Die Sache spitzt sich nach unserer Meinung darauf zu, wie die amerikanischen Schweinezufuhren in den nächsten Monaten sich gestalten werden; bleiben dieselben so schwach, dann werden die Hausse-Interessenten drüben die Oberhand behalten; nehmen die Schweine-Auftriebe stark zu, wird ihnen das Heft entwunden werden, wobei die Konkurrenz neuer billigerer Speisefette mithelfen würde. Wir vermuthen, daß mit dem Januar die Schweinezufuhren sich steigern und den früheren Stand erreichen werden, wonach dann wieder normale Preise zu erhoffen sind, wenn auch nicht so billige, wie in den letzten Jahren dagewesen. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie Marke Spaten 60½ M., Marke Hammer 59¾ M., Berliner Bratenschmalz Ia. Qualitäten 60—64 Mark.

** **London,** 29. Nov. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist im Allgemeinen ziemlich ruhig, aber einige bedeutende Transaktionen in englischen Hopfen fanden statt, die den disponiblen Vorrath am Markte noch beträchtlich weiter reduzirten. Preise sind fest. Das Geschäft in Kontinental-Hopfen ist ziemlich beschränkt, doch würden sie leichter abgehen, wenn die Preise mehr den Ideen der Käufer entsprächen. Amerikanische und Kalifornische kommen in beträchtlichen Quantitäten hier an, für Kalifornische besteht gute Nachfrage, Newyorkerstaat-Hopfen sind dagegen wenig begehrt. Der Markt in Newyork ist fest. Der Import während voriger Woche betrug 12 Ballen von Petersburg, 94 von Liban, 70 von Bremen, 342 von Blissingen, 50 von Ternenzen, 25 von Ostende und 64 Ballen von Boston.

Marktberichte.

** **Breslau,** 1. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,80 bis 14,40 bis 14,90 Mark, gelber 13,10—13,90—14,80 Mark. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 11,90 bis 12,90—13,10 M. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 11,60—12,00—13,00—14,00—15,00—15,25 M., — Hafer in matter Haltung, per 100 Kilogr. 11,90—12,50—12,80 M. — Mais wenig umgesetzt, per 100 Kilogramm 11,80—12,70 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- stärker zugeführt, 17,00—18,05 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,75 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,00—14,50 Mark. — Lupinen fester, p. 100 Kilogramm gelbe 8,00—9,00—9,75 M., blaue 8,00 bis 9,00 Mk. Wicken geschäftslos, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogr. 21,00—21,80—22,90 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,10—21,90—22,30 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 Mark — Kleesamen, rother ruhig, per 50 Kilogr. 50—60—62—64 M., feinster darüber, weißer fest, per 50 Kilogramm 40—50—60—70—83 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen stark angeboten, per 50 Kilogr. 50—60—70 M. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogramm 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—27 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00 -21,75 Mark, Roggenmehl 00 19,50—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,50—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,40—9,80 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ktr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Dezember.		Schluß-Kurse.	Not.v.30
Weizen	pr. Dezember	153 —	152 75
do.	April-Mai	154 75	154 25
Roggen	pr. Dezember	133 25	133 —
do.	April-Mai	134 50	134
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.30
do.	70er loko	31 50	31 60
do.	70er Dez.-Jan.	30 80	31 30
do.	70er Jan.-Febr	30 80	30 90
do.	70er April-Mai	32 30	— —
do.	70er Mai-Juni	32 70	32 50
do.	70er Juni-Juli	33 20	32 90
do.	50er loko	51 —	51 10

		Not.v.30			Not.v.30
D. 3% Reichs-Anl.	85 80	86 —	Poln. 5% Pfdbrf.	63 50	63 60
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 8.	do. Liquid.-Pfdbrf.	62 25	61 30
do. 3½% „	100 20	100 20	Ungar. 4% Goldr.	95 90	96 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	85 70	85 3.
Pos. 3½% do.	96 40	96 50	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	167 70	168 40
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Lombarden (Ultimo)	39 40	39 50
Pos. Prov.-Oblig.	95 30	95 40	Disk.-Kommandit (Ultimo)	181 —	183 25
Oesterr. Banknoten	169 85	169 85			
do. Silberrente	82 50	82 50	Fondsstimmung		
Russ. Banknoten	200 40	200 60	matt		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	99 10	99 10			

Ostpr. Südb. E.S.A.	69 50	70 —	Schwarzkopf	219 30	219 —
Mainz. Ludwhf. do.	110 10	111 10	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 20	58 50
Marienb.-Mlaw. do.	59 —	59 50	Gelsenkirch. Kohlen	138 —	138 90
Griech. 4% Goldr.	50 70	49 90	Inowrazl. Steinsalz	34 50	34 50
Italienische Rente	92 70	92 80	Ultimo:		
Merik. neue A. 1890	78 80	80 90	It. Mittelm. E.St.A.	103 —	103 10
Russ. 4% kf. Anl. 1880	96 80	96 75	Schweizer Zentr.	115 40	115 50
do. zw. Orient-Anl.	63 80	63 90	Warsch. Wiener	198 20	198 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 —	Berl. Handelsgesell.	132 40	133 75
Serbische R. 1885	76 10	76 10	Deutsche Bank-Akt.	158 40	159 25
Türk. 1% konf. Anl.	21 50	21 60	Königs- u. Laurah.	99 75	99 40
Disk. Komm. B. A.	181 60	183 50	Bochumer Gußstahl	119 60	120 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 167 60, Diskonto-Kommandit 180 40 Russische Noten 200 50.

Landwirthschaftliches.

— **Gallen beim Pferd.** Entzündungen und Ausdehnungen der Sehnenscheiden kommen häufig beim Pferde, seltener beim Ochsen vor. Sie führen zu Ausschwitzungen wässerig blutiger Stoffe, den sogenannten Gallen. Derartige Ausschwitzungen können auch ohne vorherige Entzündungen auftreten (sog. kalte Gallen). Die Ursache ist meistens angestrengte Arbeit, besonders bei schneller Gangart im Sommer, ferner Ausgleiten, Fehltritte und Erkältung. In Bezug auf Behandlung der Gallen theilt ein Regimentsthierarzt mit, daß er außer scharfen Einreibungen und dem Glüheisen vielfach Aussaugen der Flüssigkeit mittelst der Pravazschen Spritze und Einspritzen Logolscher Lösung mit gutem Erfolge angewendet habe. Von anderer Seite wurden Tannin- und Glycerinumschläge mit Flanellbinden und Druckverband als wirksam empfohlen. Bei jeglicher Behandlung ist viel Ruhe und schonender Gebrauch eine wesentliche Bedingung. Bei kräftigen, vollsaftigen Thieren ist eine magere Diät, selbst eine zeitweilige Aloepurganz am Platze, jedoch ist besser, diese auf den Darm hinzielende Wirkung durch Weizenkleie und Grünfutter zu erzielen. Andererseits sei darauf hingewiesen, daß ausschließliche Grünfütterung den Pferden Neigung zu Gallenbildung giebt; dann ist eine trockene Fütterung am Platze.

Sprechsaal.

Da es unser Prinzip ist, bei Fragen von allgemeinerer Bedeutung alle Parteien zum Wort kommen zu lassen, so geben wir nachstehendes Eingesandt wieder, ohne uns jedoch mit den Ausführungen desselben identifiziren zu wollen.

Posen, den 1. Dezember 1892.

Geehrte Redaktion!

Ich nehme Bezug auf den in Ihrer letzten Morgen-Nummer erschienenen Artikel „Zur Stichwahl“ und bitte Sie, mir als einen betheiligten Wähler erster Klasse hierzu das Wort zu verstatten.

Es erscheint zweifelhaft, ob das Votum einer Wählerversammlung, in welcher alle drei Klassen vereinigt waren, für die Abstimmung der Wähler einer bestimmten Klasse, und namentlich der ersten bestimmend sein muß. Ich für meine Person bin entgegengesetzter Ansicht. —

Wenn die Wähler der ersten Klasse beim Wahlakt selbst in überwiegender Majorität für einen anderen Kandidaten, als den vom Wahlkomitee vorgeschlagenen ihre Stimmen vereinigt haben, so liegt darin entschieden ein Protest gegen das Wahlkomitee. Diesem hätte sich dasselbe kluger Weise fügen sollen; zum mindesten hat das Mandat der vereinigten Komitees meiner Meinung nach, nach der Wahl sein Ende erreicht, da es jedem logisch Denkenden einleuchten wird, daß die Abstimmung beim Wahlakt selbst von den dazu Berechtigten doch am allerbesten die Volksstimmung repräsentirt.

Von den Personen der Herren Hepner und Jaffé ist unzweifelhaft Eine so achtungswerth wie die Andere, und gerade darin ist doch ganz besonders ein Grund dafür zu finden, daß die Wähler mit vollem Bedacht sich für Herrn Assessor Jaffé, als den ihnen für das Amt eines Stadtverordneten besser befähigt erscheinenden, erklärten.

Wer die jetzige Stimmung der betheiligten Wähler kennt, dem wird unzweifelhaft erscheinen, daß bei der Stichwahl Herr Assessor Jaffé mit einer bedeutenden Majorität siegen wird.

Ein Abonnent.

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Der Jugendschriftenverlag von Ed. Trewendt in Breslau hat auch in diesem Jahre den Weihnachtsbüchertisch wieder mit einem vortrefflichen Werke beschenkt, das für heranwachsende Mädchen bestimmt, zwei schon bekannte Erzählungen bringt, die zu den besten ihrer Art gehören dürften und deshalb rückhaltlose Empfehlung verdienen. Es sind dies die Jugendschriften „Die petite mère“ und „Elisabeth“ von Bertha Filsés, die nunmehr in einem Bande vereinigt unter dem Titel „Mütterchen Elisabeth. Aus dem Tagebuch eines jungen Mädchens“ erschienen und von Hans Kaufmann mit einem entsprechenden Titelbild geschmückt sind. Wir sind überzeugt, daß dieses Buch zu den begehrtesten Unterhaltungsschriften für die Mädchenwelt auch in diesem Jahre gehören wird.

* „Unser Heer“ 50 Bilder von Carl Röchling, in eleganter Mappe, Verlag von C. T. Wiskott in Breslau. Preis 35 M. — Dieses neueste Werk des bekannten Breslauer Kunstverlages wird gewiß im ganzen Vaterlande mit Freuden willkommen geheißen werden; ist doch das Soldatenleben mit all seinen Freuden und kleinen Leiden wohl noch niemals packender geschildert worden, als durch die Bilder Carl Röchlings. Mit bewundernswürdiger Kraft der Charakteristik und mit urwüchsigem Humor hat der berühmte Künstler, dessen Soldatenbilder (Stiefelappell, Paroleausgabe u. s. w.) zu den beliebtesten Schöpfungen der neueren deutschen Genre-Malerei gehören, hier die verschiedenartigsten Momente des militärischen Treibens in lebensvollen Bildern zur Darstellung gebracht. In der That, es ist eine Lust, diese strammen Gestalten zu sehen, wie sie über den Exerzirplatz dahin stolziren, wie sie beim „Bajonettfechten“ ihre Gegner zu überlisten und niederzustoßen suchen, wie sie selbst nach anstrengendem Marsche noch ihre Kräfte im lustigen „Centaurenkampfe“ erproben und wie der Muth ihnen aus den Augen leuchtet, wenn das „Allarmsignal“ sie nach kurzer, wohlverdienter Rast wieder hinausruft zum rauhen Waffenhandwerk. Ganz besonderes Interesse dürften auch die Darstellung der „Krankenträger-Uebung“, in der der Künstler Ernst und Scherz in unübertrefflicher Weise zu verquicken gewußt hat, und die Szenen aus dem Leben der Offiziere erwecken, die wir im „tadellosen Manöver-Quartier“, beim Wettstreit um die Schießprämie auf der „Militärschießschule“ in Spandau, beim improvisirten „Diner im Biwak“ und in zahlreichen anderen Situationen belauschen, die dem Zivilistenauge sonst gewöhnlich verborgen bleiben. Und nun der „Herr Hauptmann“, der „Herr Feldwebel“ und der „Herr Einjährige“, der Vater, die Mutter und das enfant terrible der Kompagnie, und weiterhin der brave „Landwehrmann“ dem das stolze „Wir können's noch“ auf den verwitterten Zügen geschrieben steht; das alles sind Gestalten von überzeugender Lebenswahrheit. Daß auch hier der oberste Kriegsherr und der Reichskanzler Graf von Caprivi nicht fehlen, ist selbstverständlich. Vornehmlich aber sind es die Mannschaften, denen Carl Röchling seine scharfe Beobachtungsgabe gewidmet hat. In die „Instruktionsstunde“ wo Müller eben gefragt wird, wer das Pulver erfunden hat, in die prosaische und doch so malerische „Schusterstube“, in die „Kantine“ und „Küche“, auf „Posten“ und in die „Anzeigerdeckung des Schießstandes“ ins Manöverfeld und an das Wachtfeuer des nächtlichen „Biwaks“, ja selbst zu „Vater Philipp“ ins „Arrestlokal“, überallhin führt uns der liebenswürdige Künstler, und Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniere, sie alle ziehen in charakteristischen Typen und Situationen an uns vorüber, sodaß wir hier einmal wirklich einen tieferen Einblick in das Wesen „unseres Heeres“ gewinnen.

* In dem Weihnachtsprachtbande der „Modernen Kunst“, Verlag von Rich. Bong in Berlin, wird ein Werk geboten, das in Bezug auf Reichthum und meisterliche Ausführung der Holzschnitte unübertroffen dasteht. Der Genuß an diesen Leistungen wird erhöht durch die Thatsache, daß die Originale zu diesen Schnitten die neuesten und besten Werke unserer hervorragendsten Meister sind. Der Inhalt dieses Prachtbandes muthet denn auch an wie eine Galerie, in der die Größen der modernen Malerei ihr Bestes dargeboten haben. Neben der deutschen ist die ausländische Kunst, insbesondere jene Englands und der romanischen Völker ausgiebig vertreten. Besonderen Reiz erhält der Band durch Wiedergabe von Kunstwerken in Aquarell-Facsimiledruck. Wenn auch diese Buntdrucke nicht durchweg gleichwerthig sind, so steht doch die Mehrzahl derselben auf sehr erfreulicher Höhe, so daß ein Vergleich mit den Leistungen französischer Kunstjournale nur zum Vortheil unseres heimischen Könnens ausfällt. Der vornehm und geschmackvoll ausgestattete Band bietet außerdem an Romanen, Novellen und Skizzen unserer bekanntesten Autoren eine reiche Fülle. Kunstkritische Aufsätze, Biographien hervorragender Meister, Besprechungen über Theater und Musik, Mittheilungen aus der Sportswelt, Schilderungen aus dem eleganten Leben, aus aller Herren Länder und Städte treten hinzu, um den Inhalt fesselnd und wechselvoll zu gestalten. Als schöne Weihnachtsgabe kann daher der 5. Prachtband der „Modernen Kunst“ empfohlen werden.

* Hauskomödien für die Jugend von A. von Krane. Eine reichhaltige Sammlung von Theaterstücken, Aufführungen und Vorträgen für alle Gelegenheiten des Familienlebens, für gesellige und öffentliche (Schul- u. s. w.) Feiern sowie zur belehrenden und anregenden Lektüre für das Alter von 6 bis 18 Jahren. — Das als Geschenk zu allen Gelegenheiten: Weihnachten, Ostern, Sylvester, Geburts- und Namenstag, Gesellschafts-Aufführungen sowie Schulfeiern vorzüglich geeignete Buch sei allen Eltern und Erziehern warm empfohlen. (Verlag von Levy und Müller in Stuttgart.)

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2499 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **K. Ignatowicz** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Kajetan Ignatowicz** daselbst eingetragen worden. 17079

Posen, den 26 Nov 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2498 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **Trockenelementfabrik Watt Dr. Franz Szymański** zu Posen, und als deren Inhaber **Dr. Franz Szymański** daselbst eingetragen worden. 17080

Posen, den 25. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2345, woselbst die Firma **M. Glückmann Kaliski** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 17081

Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau **Julie Lissner,** geb. Munk, in Posen übergegangen. (Vergleiche Nr. 2500 des Firmenregisters).

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2500 die Firma **M. Glückmann Kaliski** zu Posen, und als deren Inhaber die verwittwete Frau **Julie Lissner,** geb. Munk, daselbst eingetragen worden.

Posen, den 28. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2501 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **Carl Hoffmeyer** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Hoffmeyer** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 29. Novbr. 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 17082

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tapezierers und Dekorateurs Anton Karlewicz in Posen, Berlinerstraße Nr. 12, ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden. 17061

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf

den 15. Dezember 1892,
Vormittags 11 Uhr,

in das Zimmer Nr. 8 des hiesigen Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9, berufen.

Posen, den 26. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das in diesem Jahre ausgearbeitete Wartheeindeichungsprojekt — Einränderung der bestehenden Flußarme innerhalb der Stadt Posen — bis zum 23. Dezember d. Js. im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses zur Einsichtnahme ausliegt.

Die Betheiligten werden hierdurch aufgefordert, etwaige Einwendungen bis zum obigen Termin bei uns zu erheben, mit dem Bemerken, daß Diejenigen, welche sich innerhalb der Frist nicht gemeldet haben, mit späteren Einwendungen nicht mehr gehört werden. 17020

Posen, den 29. Nov. 1892.

Der Magistrat.
IIIa. 4321/92.

Freitag, den 2. Dezember werde ich in der Pfandkammer Wilhelmsstraße 32 17089

1 Pianino, 1 eisernes Geldspind, 1 Stutzuhr, gold. Fingerringe u. Möbel

zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 19. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen circa 3500 Kg (70 Ztr.) alte Rechnungsbeläge, Bücher, Zeitungen ꝛc. in dem Lokale der Landes-Haupt Kasse hierselbst (Provinzial-Ständehaus) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. 17033

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben, liegen aber auch im Lokale der unterzeichneten Kasse vorher zur Einsicht aus.

Posen, den 29. Nov. 1892.

Landes-Haupt-Kasse.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Kurz- u. Schnittwaaren-Geschäft

in guter Geschäftslage ist per bald oder vom 1. Januar ab zu verkaufen. Offerten erbeten **postlagernd Posen B. B 150.**

Der Gasthof „Amerika" am Eingange der Stadt Lissa i. P. ist sofort oder vom 1. Januar 1893 ab zu verkaufen oder zu verpachten. 16961

Gerndt, Stadtrath, Lissa i. P.

---

15 ältere Pferde

stehen zum Verkauf auf **Dom. Borowko,** ½ Kilometer von Station Czempin.

Thorner Honigkuchen, weltberühmtes Fabrikat, das **wohlschmeckendste** und **gesundeste Gebäck,** empfiehlt **Herrmann Thomas, Thorn, Honigkuchenfabrikant und Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.**

Bei **sortirten Postkistchen** meines **anerkannt besten Fabrikats** im Betrage von **M. 6,00** berechne **Emballage nicht. Preiscourant gratis.** 17055

!!Kohle!!

offerire Stck.-, Wrfl.- 32 Pfg., Nuß- 27 Pf. pr. Ctr. ab O./S., ebenso alle anderen Sorten und Marken billigst. Aufträge bitte an die Expedition unter D 763 zu richten. 16763

Der grosse Erfolg

welchen ***Voigts Lederfett***

*seit mehreren Jahren erzielt, sodass **„Voigts Lederfett"** jetzt **in Tausenden von Geschäften einen beliebten, couranten Verkaufsartikel bildet,** — hat eine **grosse Concurrenz und viele***

miserable Nachahmungen

***hervorgerufen, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht, dem Leder geradezu schädlich sind und keine der Eigenschaften** des echten **Voigt'schen Lederfettes besitzen!** Man verlange daher **stets ausdrücklich „Voigts Lederfett"**, achte genau auf Etiquette und Firma*

Th. Voigt, Würzburg,

***und weise jedes andere zurück.** In den meist. bess. Geschäften in Dosen zu 12, 20, 40 u. 70 Pfg. vorräth. Wo nicht, wende man sich direct an die Fabrik.*

Nürnberger Lebkuchen

in anerk. vorz. Qualität empf.

J. F. Kisskalt,

kgl. B. Hoflebkuchenfabrik **Nürnberg.** Spezialität: 1 Kistch. feinst. sort. Nürnberg. Lebkuchen a M. 5 u. M. 10 incl. Verpckg. 17052

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Heizb. Badestühle L. Weyl, Berlin 14.

Ein noch gut erhaltener 17058

Flügel (Irmler)

ist sofort zu verkaufen Kanonenplatz 4, I rechts. Zu erfragen Nachm. 2—3 Uhr. 17058

Die Haupt- und Schlussziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **10. bis 14. Dezember d. J.** statt. Zur Verloosung kommen

5000 Gewinne i. W. v. **150,000 Mark.**

Hauptgewinn w. **50,000 Mark.**

Loose für **1 Mk.** (bei grösseren Posten mit entsprechendem Rabatt) sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den 16907

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Durch vortheilhafte Einkäufe sind wir in der Lage,

Papier-Ausstattungen

für Damen und Herren in den neuesten und prachtvollsten Mustern zu

enorm billigen Preisen

abzugeben. Die Kassetten eignen sich vorzüglich zu reizenden

Weihnachtsgeschenken.

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**

(A. Röstel.)

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Vor Fälschung wird gewarnt.

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 3087

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Cosmos-Seife

von 12050

T. Louis Guthmann, Dresden

(Fabrik feinster Parfümerien, gegründet 1760),

ist besser und billiger als Döring-Seife, die reinste, mildeste aller Toilette-Seifen. **Preis 25 Pfge. das Stück.** Zu haben in den meisten Drogen-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Nächste Geld-Lotterie

Nur baare Geldgew.

Rothe Kreuz 100 000 50 000 25 000 15 000 Mk.
Weseler 90 000 40 000 10 000 7300
Kölner Dombau 75 000 30 000 15 000 6000 Mk.
Loose à 3 Mk., 10 Stück von 3 Lotterien sortirt 30 Mk.
¼ 1 Mk., ⅛ 50 Pf., 1/60 10 Pf., 11/60 1 M., 26/60 3 Mk.
Höchster Rabatt 11/1 17,50 M., 11/4 10 M., 11/8 5 M., 70/60 5 M., 150/60 10 M. empfiehlt und versendet
15864 **Paul Bischoff, Berlin, Münzstr. 25.**
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Nur baare Geldgew.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, 2210 **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg.

installirten bereits: 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen.

Mieths-Gesuche.

Töpfergasse 3, Vorderhaus 1 Treppe, Wohnung, bestehend aus 3 Zimm., Küche u. Nebengel., sof. zu verm. Auskunft ertheilt **G. Liepelt,** St. Paulikirchstr. Nr. 7. 16883

Im oberen Stadttheil wird per 1. Januar oder 1. April n. J. eine 17085

Wohnung

von 5 bis 7 Zimmer, part. oder I. Stock, zu miethen gesucht. Angebote unter Z. 1024 an **Haasenstein & Vogler,** Posen, Friedrichstraße 24.

Berlinerstr. 8, I. Et. ist ein fein möbl. Zimmer zu verm.

Halbdorfstr. 6 Fleischerladen u. Wohn., best. seit 25 J., ist z. v.

Halbdorfstr. 6 Wohn. v. 3, 4 Z., Küche ꝛc. sofort zu verm.

Theaterstr. 5, part.

sofort 1 möbl. Zimmer zu verm.

In unserem Hause **Langestr. 3** (Grüner Platz) ist eine 17076

Wohnung

von 4 Zimmern, kompl. Badeeinrichtung nebst reichlichem Nebengelaß u. Balkon, ebendaselbst eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche sofort od. 1. April 1893 zu verm.

Gebr. Murkowski.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. 11128

Bezirks-Kommando.

Als Subdirector

wird von 1 noch nicht eingef. Lebens-Vers. mit vorth. Beding. 1 geeignete Persönlichkeit ges., **welche Kaution stellen kann.** Ausführl. Offerten über alle Einzelh. bei Zusich. v. Diskret. erbeten sub B. 644 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin W.,** Friedrichstr. 19. 17013

Für meine **Cigarrenfabrik** suche einen durchaus tüchtigen, zuverlässigen 17036

Reisenden.

Nur Bewerber mit Ia.-Referenzen, welche sich über bisherige gute Leistungen ausweisen können, finden Berücksichtigung.

Rawitsch,

Alfred Masur.

Tüchtiger Metalldreher

wird sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. 17060

J. Moegelin, Posen,
Maschinenfabrik.

Brenner

sofort gesucht. 17065

v. Drwęski & Langner,
landwirthschaftl. Central-Verm.-Bureau, Posen, Ritterstraße 38.

Ein tüchtiger junger Mann, gelernter Destillateur,

mit der Buchführung vertraut und schöner Handschrift, findet per 1. Januar k. J. in meiner **Bahnhofswirthschaft** Stellung. Nur schriftliche Meldungen, denen Zeugnißabschriften beizufügen sind, werden berücksichtigt. Marken verbeten. 17086

Clara Lange.

Ein junger Mann,

welcher in der Eisenwaarenbranche vollständig firm und für die Reise sich qualifizirt resp. schon gereist hat, desgleichen ein

Expedient,

findet zum 1. Januar oder früher Stellung. 17016

Refl. wollen zu den Gesuchen Gehaltsansprüche angeben und Zeugnißabschriften und Photographie beifügen.

J. Broh, Danzig.

Stellen-Gesuche.

Für meinen 16903

Wirthschafts-Inspektor,

kath., der poln. Spr. m., 38 J. alt, verh., 3 K., suche p. Neujahr 1893 oder sp. Stellung. Off. an Rittergut **Gr. Räudchen,** Kr. Guhrau, Bez. Breslau, erbeten.

---

2 gesunde Ammen sind zu haben bei **Bartkowiak,** Wasserstr. 20, I. Et.

Gute Köchin p. 1. Jan. 1893 sowie **gute Amme** p. bald empf. **A. Powel, Grätz.** 17092

Für einen am 17. Dezember 1892 zur Entlassung kommenden, 26 Jahre alten, katholischen, nur einmal vorbestraften Mann (früher Sergeant — Ganzinvalide —), welcher schön schreibt, gut rechnet und auch der polnischen Sprache mächtig ist, suchen wir ein Unterkommen als Aufseher oder dergl.

Der Verein 17072
zur Fürsorge für entlassene Gefangene in Lissa i. P.

Die schönsten Bilder,

Galerie schöner Frauenköpfe, Dresdner und Berliner Galerien, Gustav Freytag-Gallerie, Sportbilder ꝛc., in vorzüglichem Photographiedruck verkaufen wir in **Kabinetformat** (16 : 24 cm.) à **15 Pfg. Große Auswahl in religiöse-, Genre- und Frauenbildern ꝛc.** Wir versenden franko gegen Einsendung des Betrages — auch in Briefmarken — 3 Probebilder mit Katalog für 50 Pf., — 6 Probebilder mit Katalog für 1 Mark. — 12 Bilder in Mappe M. 2,50. — 25 Bilder in Mappe 5 M. — 100 Bilder in Mappe M. 16. — Große Formate für Wandschmuck sehr billig 16958

H. Toussaint & Co.,
Friedenau — Berlin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen